

JAHRESBERICHT 2024

Impressum

Jahresbericht 2024

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Arnulfstraße 56, 80335 München

Tel. 089/2 1234-405, Fax 089/2 1234-450

E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de

Internet: www.ihf.bayern.de

Redaktion: Dr. Nora Berning, Susanne Gottstein und Simone Müller-Voigts

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Graphische Gestaltung: Haak & Nakat, München

Satz: Dr. Ulrich Scharmer, München

ISSN (Online) 2625-5847

Inhalt

Vorwort	5
Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)	7
Personal	9
Ausgewählte Forschungsprojekte 2024	12
1 Governance und strategische Planung	13
1.1 Nebenberufliche Vernetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten	13
1.2 Situation der schwerbehinderten Beschäftigten an bayerischen Hochschulen	16
1.3 Evaluation des Transfer-Portals BayDat Online	19
2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre	21
2.1 Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen an den Hochschulen in Bayern im Jahr 2023	21
2.2 Internationale MINT-Studierende in Deutschland: Das Zusammenwirken von Studienerfolgsprediktoren auf individueller, Fach-, Hochschul- und kultureller Ebene (InterMINT)	23
2.3 Evaluation der Bayerischen Fernprüfungserprobungsverordnung (BayFEV)	28
2.4 Innovative (digitale) Lehr- und Lernkonzepte und Möglichkeiten für deren Umsetzung am Beispiel der Technischen Universität Nürnberg	32
2.5 Digitalisierung an Hochschulen: Weltweite Entwicklungen und deren Implikationen für Hochschulen in Deutschland	34
3 Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt	37
3.1 Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerischen Absolventenstudien (BAS) – korrigierte Fassung vom 2.6.2025	37
3.2 Verbleib internationaler Studierender in Deutschland	42
4 Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs	46
4.1 Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte	46

4.2	Führung, Zusammenarbeit und Konflikte in der Wissenschaft: Was erleben wissenschaftliche Research Leaders? Eine Studie am Beispiel der Physik	50
4.3	Begleitstudie „Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track- Professur im deutschen Wissenschaftssystem“ für den Bundes- bericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiK) 2025	51
4.4	Führung und Kooperation in der Wissenschaft: Auswertung der Daten von ResearchQuest	57
4.5	Konzeption einer empirischen deutschlandweiten Studie	59
	Aus dem Institutsleben	61
	IHF-Sommerfest „Creating the Future of Higher Education“	61
	Visionen für die zukünftige Zusammenarbeit? Workshop mit dem Team von „In cooperation with“	61
	Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit	62
	Stakeholder-Treffen des IHF: Impulse zur Zukunft der Hochschule, Transfer und Chancengleichheit in der Wissenschaft	62
	Publikationsreihen	63
	– Beiträge zur Hochschulforschung	63
	– Open Access Publikationsreihen des IHF	64
	– Virtueller Workshop: Künstliche Intelligenz in der Hochschul-/ öffentlichen Verwaltung	65
	– IHF Talk-Series zum Thema „KI in der Hochschule“	66
	Marketing	66
	Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2024	68
	Veröffentlichungen	68
	Vorträge	69
	Wissenschaftsnahe Aktivitäten	71
	Begutachtung für die BMBF Förderlinie „Wissenschafts- und Hochschul- forschung“	71
	Anhang	72
	Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschul- forschung und Hochschulplanung	72

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des IHF,

wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr 2024 zurück, in dem wir die schon eingeleiteten Veränderungsprozesse am IHF mit Erfolg fortsetzen konnten.

Change-Management-Prozesse sind in vielerlei Hinsicht komplex und vielfältig. Sie begegnen uns auf allen Ebenen einer Organisation. Am IHF haben wir uns in der Vergangenheit intensiv mit den verschiedensten strategischen Narrativen auseinandergesetzt und diese nach und nach in konkrete Handlungsfelder zu übersetzen versucht.

Solche strategischen Narrative sind nicht bloß abstrakte Ideen. Sie beziehen sich auch nicht nur auf das Selbstverständnis einer Institution und der dort tätigen Personen. Vielmehr drücken sie eine gemeinsame Vision der Zukunft aus und inspirieren zum Handeln.

Die Vorstellung einer guten Zukunft für das IHF ist nicht möglich ohne die Mitarbeiter, die sich als Menschen hinter einem gemeinsamen Ziel vereinen. Sie knüpft sich auch an neue und motivierende Formen der Arbeit, vor allem der Zusammenarbeit im Team, sowie an eine stimulierende Umgebung, in der ungewöhnliche Ideen wachsen können.

Nachdem wir im Juli 2024 unseren Auszug aus der Lazarettstraße bis tief in die Nacht und unter freiem Sternenhimmel feiern durften, wurden wir schon wenige Wochen später von einem jungen Team aus Architekten im Rahmen des geplanten Instituts-umzugs kompetent zu Fragen einer modern gestalteten Arbeitswelt beraten. Anfang dieses Jahres ging es dann ans Kistenpacken für den Einzug in die Arnulfstraße 56, den wir im März 2025 realisieren konnten.

Nicht nur die anregenden Räumlichkeiten haben für Veränderungen gesorgt, sondern auch das hinzugewonnene Personal. Insbesondere die neu geschaffene Stelle für die Wissenschaftskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit am IHF unterstreicht unseren langgehegten Wunsch, den Transfer unserer Forschungsergebnisse nachhaltig zu stärken.

Auch im vergangenen Jahr haben wir zahlreiche neue Projekt- und Kooperationspartner an unser Institut binden können. Ganz besonders freuen wir uns, dass wir das wichtige Thema der Künstlichen Intelligenz und Digitalisierung im Hochschulbereich durch ein gemeinsames Projekt mit der TUM School of Management in unserem Forschungsprogramm verankern konnten. Dem Einsatz von KI in Forschung, Lehre und Verwaltung haben wir eine eigene Veranstaltungsreihe, die IHF Talk Series, gewidmet. Hier dis-

kutieren profilierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Wissenschaftsmanagerinnen und -manager zu aktuellen Themen aus dem Hochschulkontext.

Wir sind dankbar, dass wir uns seit mittlerweile über 50 Jahren in einem so dynamischen Bereich wie dem der Hochschulforschung bewegen dürfen.

Unser besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK), das unser Institut nicht nur langfristig finanziell unterstützt, sondern uns auch in den herausfordernden Phasen des Umzugs tatkräftig begleitet und gefördert hat. Besonders hervorheben möchten wir hierbei die wertvolle und stets konstruktive Unterstützung durch Herrn Dr. Eberle und Herrn Dr. Raßer, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass unser Institutsumzug reibungslos und erfolgreich verlaufen konnte. Deshalb möchten wir dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK) an dieser Stelle einen besonders herzlichen Dank für die langjährige Finanzierung unseres Instituts sowie die vielfältige Unterstützung beim Umzug in die neue Liegenschaft aussprechen.

Wir freuen uns auf die weitere vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit mit all unseren Partnern.

Ihre

Prof. Dr. Isabell M. Welpé & Dr. Nora Berning

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF)

Forschungsauftrag

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine wissenschaftliche Einrichtung des Freistaats Bayern. Es dient gemäß der Errichtungsverordnung der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens (vgl. Errichtungsverordnung vom 18. 12. 1972, zuletzt geändert am 26. März 2019 (GVBl. S. 98)). Das IHF betreibt anwendungsorientierte empirische Hochschulforschung und führt Forschungsvorhaben und Datenerhebungen nach wissenschaftlichen Qualitätsstandards durch.

Profil

Das Institut ist eine dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst unmittelbar nachgeordnete Einrichtung. Seine Arbeit ist wissenschaftlich unabhängig und orientiert sich an den wissenschaftlichen Qualitätsstandards der Hochschul- und Wissenschaftsforschung sowie der verfassungsmäßig garantierten Freiheit in Wissenschaft und Forschung. Diese Unabhängigkeit sichert allen Interessierten objektive Entscheidungsgrundlagen. Die wissenschaftliche Fundierung der Forschung ist somit entscheidend für die Sicherstellung evidenzbasierter Wissensgenerierung und -bereitstellung für die Hochschulen, die Hochschulpolitik und die Öffentlichkeit.

Das IHF steht in engem Austausch mit den Hochschulen, der Praxis und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in die Hochschulpraxis sowie die Beratung der Politik sind ein wichtiges Anliegen. Nach außen wirkt das IHF durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit, Veröffentlichungen und Vorträge sowie die Durchführung von wissenschaftlichen und praxisorientierten Tagungen und Kolloquien.

Aufgaben

Die Weiterentwicklung der Hochschulforschung ist eine wichtige Herausforderung. Die angewandte Forschung am IHF beinhaltet Grundlagen-, Evaluations- und Implementationsforschung. Dabei ist es eine Herausforderung, eine evidenzbasierte Wissensgrundlage zu schaffen sowie kurzfristig abrufbare Erkenntnisse und Kompetenzen mit langfristigen Fragestellungen zu verbinden. Zudem gilt es, Nutzerinnen und Nutzer einzubinden und Transferwissen zu generieren.

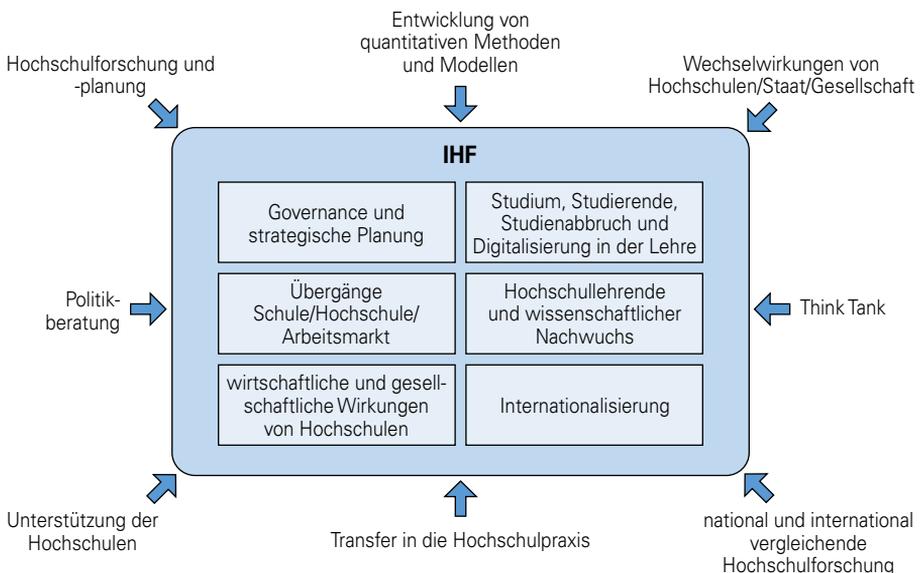
Das IHF ist auf der einen Seite Teil der Scientific Community und bringt die Ergebnisse seiner Forschung in den nationalen und internationalen wissenschaftlichen Diskurs ein. Auf der anderen Seite unterstützt es mit seinen Daten und Analysen die Wissenschaftsadministration und die Hochschulen in ihrem Gestaltungsauftrag. Es stellt sich der Herausforderung, anwendungs- und problemorientierte Forschung von praktischer Relevanz mit einer an nationalen und internationalen Maßstäben orientierten Forschung zu verbinden und dabei internationale Standards der Methodenentwicklung zu berücksichtigen.

Forschungsschwerpunkte

Die genannten Kernaufgaben werden in den folgenden Forschungsbereichen bearbeitet:

- Governance und strategische Planung,
- Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre,
- Übergänge Schule – Hochschule und Hochschule – Arbeitsmarkt,
- Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs,
- Wirtschaftliche und gesellschaftliche Wirkungen von Hochschulen,
- Internationalisierung im Hochschulbereich.

Abbildung 1: Kernaufgaben – Forschungsbereiche und Handlungsfelder des IHF



Am IHF arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachdisziplinen an umfangreichen und komplexen Forschungsvorhaben.

PERSONAL



Wissenschaftliche Leitung:

- 1 Prof. Dr. Isabell M. Welpé
Tel.: 089-21 234-405
E-Mail: Welpé@ihf.bayern.de

Stellv. Leitung/Geschäftsführung:

- 2 Dr. Nora Berning, Executive MBA
Tel.: 089-21 234-405 (Sokr.)
E-Mail: Berning@ihf.bayern.de

Assistenz der IHF-Leitung:

- Veronika Schulz (01.01.–30.04.2024)
3 Simone Müller-Voigts (seit 01.12.2024)
Tel.: 089-21 234-408
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de

Wissenschaftskommunikation und Öffentlichkeitsarbeit:

- 4 Susanne Gottstein (seit 01.04.2025)
Tel.: 089-21234-412
E-Mail: Gottstein@ihf.bayern.de

Verwaltung:

- Stephan Ritzhaupt (01.02.–31.05.2024)
Petra Netzer (01.10.–30.11.2024)
Tel: 089-21234-403
E-Mail: Verwaltung@ihf.bayern.de

Bibliothek:

- Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling
Zsófia Müller-Balázsfi (16.01.2017–31.03.2024)
Tel.: 089-21 234-402
E-Mail: Bibliothek@ihf.bayern.de

Wissenschaftliche Referentinnen und Referenten (unbefristet):

- 5 Dr. rer. pol. Susanne Falk, Falk@ihf.bayern.de, Tel. 089-21 234-422
6 Dr. rer. pol. Thorsten Lenz, Lenz@ihf.bayern.de, Tel. 089-21 234-316
7 Dr. phil. Maike Reimer, Reimer@ihf.bayern.de, Tel. 089-21 234-315
8 Dr. Johanna Witte (15.06.2007–30.09.2024)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (befristet):

Doktorandinnen und Doktoranden:

- 9 Bianca Burkert, Burkert@ihf.bayern.de, Tel. 089-21234-411
- 10 Christina Elhalaby (seit 21.07.2024 in Elternzeit), Elhalaby@ihf.bayern.de,
Tel. 089-21234-409
- 11 Theresa Thies (bis 31.01.2024)
Carly Seedall (01.08.–31.10.2024)
- 12 Thorben Janousch (seit 01.11.2024), Janousch@ihf.bayern.de, Tel. 089-21234-428

Mitarbeitende in Projekten:

Christian Cleve (01.04.–30.11.2024) im Projekt „InterMINT – Internationale MINT-Studierende in Deutschland: Das Zusammenwirken von Studienerfolgsprädiktoren auf individueller, Fach-, Hochschul- und kultureller Ebene – Teilprojekt: Soziologische Studienerfolgskfaktoren in MINT- versus Nicht-MINT-Fächern“

1 Governance und strategische Planung

1.1 Nebenberufliche Vernetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz

Laufzeit:

November 2022 – Ende 2025

Gegenstand des Projekts:

Hochschulräten an deutschen Universitäten kommt u. a. eine Schnittstellenfunktion zwischen Hochschule und Gesellschaft zu. Sie sollen zur besseren Vernetzung der Hochschulen mit den verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen beitragen und auf diese Weise hochschulexterne Perspektiven und Kompetenzen in die strategischen Entscheidungsprozesse der Hochschulen (z. B. bei der Hochschulentwicklungsplanung oder der Schwerpunktbildung in der Forschung) einbringen. Dadurch soll die Planungs- und Entscheidungsqualität der Hochschulen verbessert werden. Inwieweit Hochschulräte diese an sie gestellten Erwartungen erfüllen können, hängt maßgeblich davon ab, ob und wie intensiv Hochschulratsmitglieder neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit auch über nebenberufliche Mandate (z. B. in Stiftungskuratorien oder Aufsichtsräten) in anderen gesellschaftlichen Bereichen vernetzt sind. Zentrale Fragen sind:

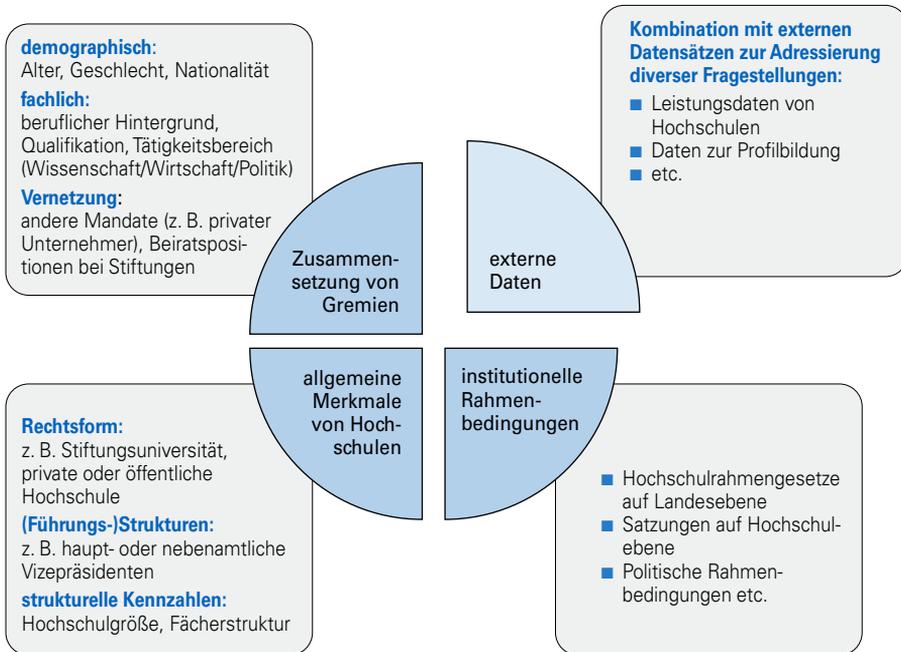
- Wie intensiv sind Hochschulratsmitglieder an deutschen Universitäten über ihre nebenberuflichen Mandate in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (z. B. Wirtschaft, Kultur, Stiftungen, Politik) außerhalb des Hochschulsystems vernetzt?
- Wie unterscheiden sich diese Netzwerke im Hinblick auf strukturelle Merkmale der Hochschulen (z. B. Größe, Fächerstruktur)?
- Welche Muster lassen sich bezüglich der geographischen Ausbreitung dieser Netzwerke (regional, überregional oder international) erkennen?

Methodisches Vorgehen:

Im Rahmen des Projekts werden neben Daten der Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamts insbesondere Daten aus der Governance-Datenbank des IHF herangezogen. Die Governance-Datenbank umfasst Informationen zur strukturellen Zusammensetzung der Hochschulräte aller deutscher Universitäten in staatlicher Trägerschaft der Länder (siehe Abbildung 1). Dazu gehören beispielsweise Angaben zum demographischen, fachlichen und beruflichen Hintergrund sowie zu deren nebenberuflichen Vernetzungsmandaten. Bei der Datenauswertung kommen deskriptive,

multivariate und netzwerkanalytische Ansätze zum Einsatz. Grundlage der Auswertungen ist der Datenbestand aus dem Jahr 2021.

Abbildung 1: Grundstruktur der Governance-Datenbank



Quelle: eigene Darstellung.

Aktueller Stand:

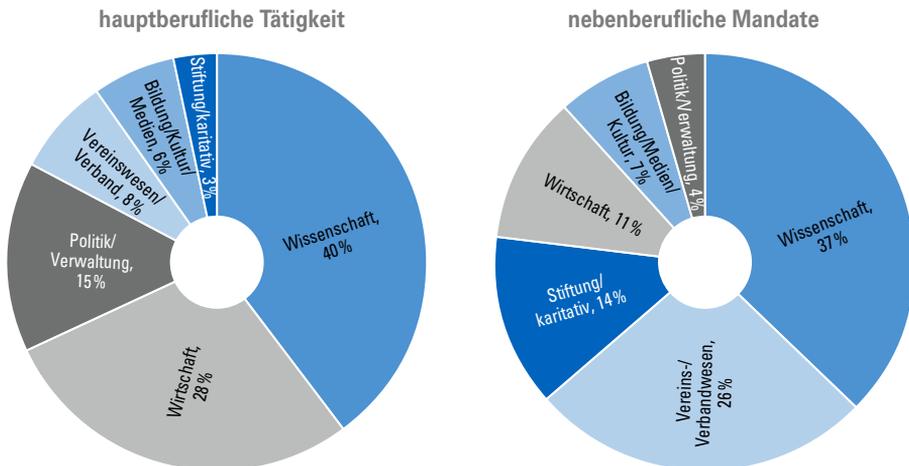
Deskriptive Auswertungen zum demographischen, fachlichen und beruflichen Hintergrund der Hochschulratsmitglieder sowie die allgemeine Strukturierung der Hochschulräte (z.B. Größe, Verhältnis interne/externe Mitglieder) an deutschen Universitäten liegen vor. Der Datenbestand wurde im Hinblick auf die nebenberufliche Vernetzung von Hochschulräten aktualisiert und auf der Grundlage des editierten Datensatzes bivariate Auswertungen zum Zusammenhang zwischen Netzwerkstrukturen und Hochschulmerkmalen (z. B. Fächerstruktur, Hochschulgröße) vorgenommen. Ergänzend wurde die geographische Ausbreitung dieser Netzwerke auf der Grundlage von Geodaten analysiert und grafisch dargestellt. Zudem wurde mit der Verschriftlichung der Ergebnisse begonnen.

Ergebnisse:

Die deskriptiven Ergebnisse zeigen, dass 60 Prozent der externen Hochschulratsmitglieder hauptberuflich außerhalb des Wissenschaftssystems tätig sind (vgl. Abbildung 2). Die größte Gruppe bilden dabei Vertreterinnen und Vertreter aus der

Wirtschaft mit einem Anteil von rund 28 Prozent. Entsprechend sind die externen Hochschulratsmitglieder auch über ihre nebenberuflichen Mandate mehrheitlich (63 Prozent) im nicht-wissenschaftlichen Bereich vernetzt.

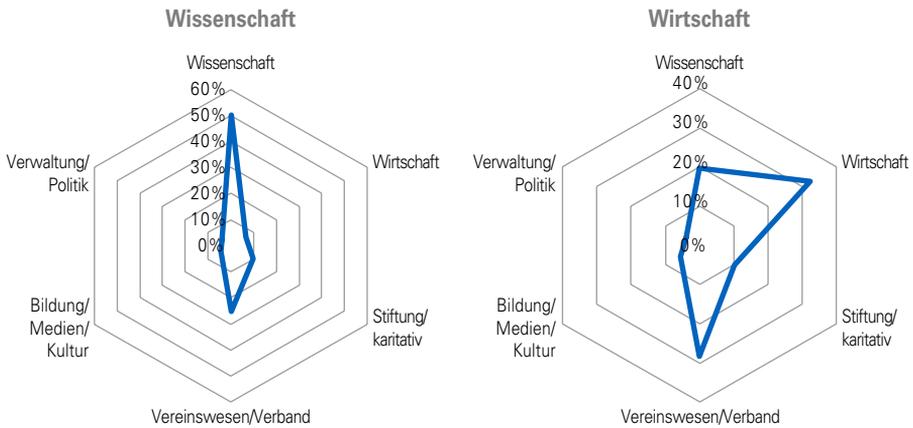
Abbildung 2: Hauptberufliche und nebenberufliche Tätigkeiten der externen Hochschulratsmitglieder nach Tätigkeitsbereichen (in %)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Allerdings zeigt sich, dass sich die Verteilung der nicht-wissenschaftlichen Bereiche zwischen hauptberuflicher Tätigkeit und nebenberuflichen Mandaten der Hochschulratsmitglieder deutlich unterscheidet. Während lediglich 11 Prozent der nebenberuflichen Mandate auf den Bereich Wirtschaft entfallen, nehmen Mandate aus den Bereichen Stiftungen/karitativ (14 Prozent) sowie Vereins- und Verbandswesen (26 Prozent) einen deutlich höheren Anteil ein. Diese Ungleichverteilung ist unter anderem auf unterschiedliche Netzwerkprofile der Hochschulratsmitglieder aus den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft zurückzuführen (vgl. Abbildung 3). Während Vertreterinnen und Vertreter aus der Wissenschaft überwiegend wissenschaftliche Netzwerke mitbringen, verfügen Mitglieder aus der Wirtschaft über ein breiteres Netzwerkprofil und sind beispielsweise auch intensiv in den Bereichen Wissenschaft und Vereins-/Verbandswesen vernetzt. D.h. Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter bringen nicht nur rein wirtschaftliche Perspektiven in die Hochschulräte ein.

Abbildung 3: Netzwerkprofile der Hochschulratsmitglieder aus den Bereichen Wissenschaft und Wirtschaft



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung.

Thorsten Lenz

1.2 Situation der schwerbehinderten Beschäftigten an bayerischen Hochschulen

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz

Mitglieder des Projektteams:

Thorben Janousch (seit 01.11.2024)

Laufzeit:

2022 – 2025

Kooperationspartner:

■ Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Referat L.5

Gegenstand des Projekts:

Arbeitgeber sind ab einer bestimmten Anzahl von Mitarbeitenden gesetzlich verpflichtet, einen Anteil schwerbehinderter Menschen zu beschäftigen. Die Beschäftigungspflicht beträgt entsprechend der gesetzlichen Regelungen des SGB IX grundsätzlich 5 Prozent der Arbeitsplätze. Diese Quote wird aktuell an den bayerischen Hochschulen nicht in allen Fällen erreicht. Das Forschungsprojekt soll evidenzbasiert untersuchen, ob spezifische Bedingungen für die Beschäftigung schwer-

behinderter Personen an den bayerischen Hochschulen gelten und, wenn ja, wie diese ggf. die Schwerbehindertenquote beeinflussen.

Methodisches Vorgehen:

In einem ersten Schritt werden explorative Experteninterviews durchgeführt, um Informationen zur Situation schwerbehinderter Beschäftigter an den staatlichen bayerischen Hochschulen (Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Technische Hochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen) zu erheben. Darüber hinaus wird auf Grundlage der Experteninterviews eine schriftliche Online-Befragung aller Schwerbehindertenvertretungen der staatlichen bayerischen Hochschulen durchgeführt. Ergänzend findet eine standardisierte, quantitative Befragung der staatlichen Hochschulen zu ausgewählten Aspekten der Situation der schwerbehinderten Personen statt. Die erhobenen Daten werden sowohl deskriptiv als auch mittels bivariater Verfahren ausgewertet.

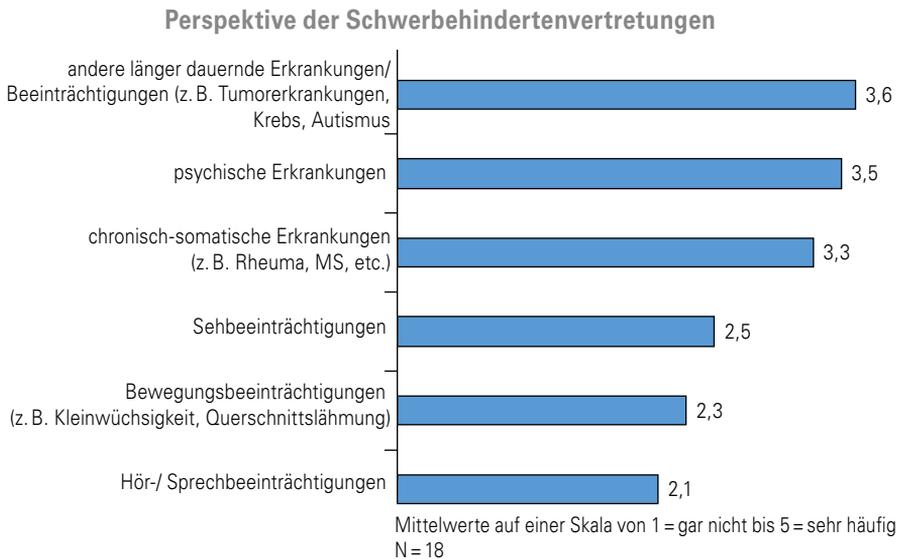
Aktueller Stand:

Die Durchführung der Experteninterviews sowie die schriftliche standardisierte Befragung der Schwerbehindertenvertretungen haben stattgefunden. Auch wurde die Auswertung der erhobenen Daten vorgenommen. Darüber hinaus erfolgte eine quantitative Datenabfrage zur Beschäftigung schwerbehinderter Personen an den bayerischen Hochschulen. Derzeit werden die vorliegenden Ergebnisse zusammengefasst und verschriftlicht.

Ergebnisse:

Erste Ergebnisse der Befragung der Schwerbehindertenvertretungen zeigen unter anderem, dass länger andauernde Erkrankungen und Beeinträchtigungen (z. B. Tumorerkrankungen, Krebs, Autismus), psychische Erkrankungen und chronisch-somatische Erkrankungen (z. B. Rheuma, MS, etc.) als die am häufigsten an den Hochschulen auftretenden Behinderungen wahrgenommen werden (siehe Abbildung 4). Im Gegensatz dazu werden visuelle und motorische Beeinträchtigungen sowie Hör- und Sprachstörungen von den Schwerbehindertenvertretungen seltener unter den schwerbehinderten Beschäftigten der Hochschulen festgestellt. Diese Erkenntnisse zur relativen Häufigkeit unterschiedlicher Behinderungsarten sind bedeutsam für die gezielte Entwicklung und Umsetzung passgenauer Unterstützungsangebote sowie wirksamer Inklusionsstrategien, die den spezifischen Bedürfnissen schwerbehinderter Beschäftigter an den Hochschulen gerecht werden.

Abbildung 4: Wie häufig treten folgende Behinderungen bei den an Ihrer Hochschule beschäftigten schwerbehinderten Personen auf?



Quelle: eigene Erhebung und Darstellung.

Die Befragungsergebnisse zur Attraktivität und Wirksamkeit der Nachteilsausgleiche zeigen, dass lediglich 14 Prozent der Schwerbehindertenvertretungen die aktuell verfügbaren Maßnahmen zum Ausgleich von Nachteilen als ausreichend bewerten. Deutlich wird diese Einschätzung besonders im Vergleich zwischen akademischem und nicht-akademischem Personal: Während immerhin 36 Prozent der Vertretungen die Nachteilsausgleiche für Beschäftigte im nicht-akademischen Bereich als zufriedenstellend einschätzen, sinkt dieser Anteil für Beschäftigte im akademischen Bereich auf nur 18 Prozent. Diese Diskrepanz verdeutlicht den dringenden Bedarf, die bestehenden Unterstützungsangebote kritisch zu überprüfen und gezielt anzupassen, um eine gleichwertige Teilhabe aller schwerbehinderten Beschäftigten an den Hochschulen sicherzustellen.

Thorsten Lenz

1.3 Evaluation des Transfer-Portals BayDat Online

Projektleitung:

Dr. Johanna Witte (bis 30.09.2024), Dr. Maike Reimer (ab 01.10.2024)

Mitglieder des Projektteams:

Christina Elhalaby (bis 30.4.2024), Thorben Janousch (ab 01.11.2024)

Laufzeit:

01/2023 – 02/2025

Gegenstand des Projekts:

Das Transfer-Portal BayDat Online ist ein gemeinsames Projekt der Transferstellen Bayerischer Universitäten (TBU) und der Transferstellen Bayerischer Hochschulen (TBH), das von FUTUR (Forschungs- und Technologietransfer Universität Regensburg) koordiniert wird. Es verfolgt das Ziel, Unternehmen, Investoren, Existenzgründern sowie Personen aus Politik und Gesellschaft einen Überblick über die bayerische Forschungslandschaft zu ermöglichen. Dies geschieht über ein Online-Portal, in dem die hochschulübergreifende Suche nach Forschungsclustern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglicht wird. Die Forschungsgebiete, Laborausstattungen sowie Kooperationsmöglichkeiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in übersichtlicher Form abrufbar. Das IHF untersucht im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (StMWK), welches das Portal seit über 20 Jahren im Umfang von 25.000 € p.a. fördert, ob das Transfer-Portal BayDat Online seine Ziele erfüllt, ob es von den Adressaten (Unternehmen, Investoren, Existenzgründern) genutzt wird und ob die bereitgestellten Informationen nutzerfreundlich dargestellt sind.

Methodisches Vorgehen:

Um Mehrwert, Bedarf und Nutzung von Seiten der Hochschulen und Wirtschaftsakteure bewerten zu können, wurde eine summative Evaluation anhand dreier empirischer Ansätze durchgeführt:

- Recherche und Websuchen zur Ermittlung der Auffindbarkeit des Portals,
- Analyse der Webseite nach vorgegebenen Qualitätskriterien (z. B. Benutzerfreundlichkeit, schnelle Erfassbarkeit relevanter Informationen, Übersichtlichkeit, Aktualität und Attraktivität für die Zielgruppe),
- Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern von ausgewählten Transferstellen an Universitäten und HAWs

Aktueller Stand:

Im ersten Quartal 2024 erfolgte die detaillierte Analyse der Webseite anhand vorgegebener Qualitätskriterien. Ab September 2024 wurden die Recherchen zur Auffindbarkeit vorgenommen sowie die Interviews geführt, transkribiert und ausgewertet. Die Ergebnisse wurden Ende 2024 in Form eines Evaluationsberichts dem StMWK vorgelegt.

Ergebnisse:

Die Analysen haben auf deutliche Schwächen des Portals hingewiesen, sowohl in der Gestaltung bzw. Usability, als auch im prinzipiellen Zuschnitt. Dadurch kann das Portal seine angedachte Funktion nicht vollumfänglich erfüllen. Hervorzuheben sind dabei insbesondere folgende Punkte:

Aktualität der bereitgestellten Informationen: Die dezentrale Informationsbereitstellung und -pflege durch die bayerischen Hochschulen gelingt weder durchgehend auf den allgemeinen Seiten, die durch Mitarbeitende der Transferstellen gepflegt werden, noch auf der Ebene der einzelnen Profile, für die die Forschenden selbst verantwortlich sind.

Sichtbarkeit und Auffindbarkeit: Die Datenbank mit den Profilen wird auf der Seite selbst nicht prominent beworben, und auf den Seiten anderer Akteure im Bereich Transfer und Hochschulkooperationen wird sie nicht prominent herausgestellt und eingebunden.

Zweck- und Zielgruppengerechtigkeit: Das Portal ist nicht optimal auf die Informationsbedürfnisse und Rezeptionsgewohnheiten der Zielgruppe zugeschnitten. Die Texte sind meist allgemein und nicht spezifisch für die Zielgruppe der (Wirtschafts-)Akteure. Weiterhin wird der konkrete Mehrwert einer Kooperation nicht deutlich gemacht, etwa in Form von konkreten Best-Practice-Beispielen.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass BayDAT Online gut 20 Jahre nach der ersten Etablierung des Portals keinen sinnvollen ergänzenden Baustein der Online- und Offline-Angebote für Transfer und Kooperation zwischen den bayerischen Hochschulen und Wirtschaft bzw. Gesellschaft darstellt und die angedachten Funktionen nicht umfassend erfüllt.

Nachwuchsförderung:

Im ersten Quartal 2024 war eine Doktorandin im Projekt beschäftigt; ab Oktober 2024 ein weiterer Doktorand.

Projektveröffentlichungen:

- Reimer, M., Witte, J. & Elhalaby, C. (2024). BayDat Online: Evaluationsbericht. München: IHF

Maïke Reimer

2 Studium, Studierende, Studienabbruch und Digitalisierung in der Lehre

2.1 Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen an den Hochschulen in Bayern im Jahr 2023

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz

Mitglieder des Projektteams:

Bianca Burkert

Laufzeit:

2024

Kooperationspartner:

- Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Referat L.1

Gegenstand des Projekts:

Als Kompensation für die entfallenen Studienbeiträge erhalten alle 32 staatlichen Hochschulen Studienzuschüsse und sieben weitere Hochschulen¹ seit dem Wintersemester 2013/2014 Ausgleichszahlungen, die zweckgebunden zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden müssen. Das IHF erstellt einen Bericht zur Verwendung der Studienzuschüsse für das Bayerische Wissenschaftsministerium.

Methodisches Vorgehen:

Die Erfassung der staatlichen Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen erfolgt anhand eines vom IHF entwickelten standardisierten Fragebogens, der vom Wissenschaftsministerium an die Hochschulen in Bayern versandt wird. Das IHF erhält die vom Wissenschaftsministerium auf Plausibilität geprüften Fragebögen, wertet die Daten deskriptiv aus und erstellt Tabellen, Grafiken sowie einen detaillierten Projektbericht.

Aktueller Stand:

Im Sommer 2024 hat das IHF die Befragung der Hochschulen zur Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen im Haushaltsjahr 2023 ausgewertet, einen Tabellenband erstellt und diesen dem Wissenschaftsministerium vorgelegt. Die Auswertungen machen die Verteilung und Verwendung der Studienzuschüsse und Aus-

¹Weitere Hochschulen gemäß Art. 5a Abs. 2 BayHSchG sind: Katholische Universität-Eichstätt-Ingolstadt, Katholische Stiftungsfachhochschule München, Evangelische Hochschule Nürnberg, Hochschule für Philosophie München, Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg und die Augustana-Hochschule Neuendettelsau (sechs nichtstaatliche Hochschulen) sowie die Hochschule für Politik München.

gleichszahlungen transparent und zeigen auf, ob die Zuschüsse gezielt zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt wurden. Der Bericht des IHF unterstützt das Wissenschaftsministerium bei der qualitativen Bewertung der im Rahmen des Zukunftsvertrags Studium und Lehre finanzierten Maßnahmen und der Erreichung des in der Verpflichtungserklärung verankerten Ziels der Verbesserung der Lehre, des Studentenservices sowie der Infrastruktur.

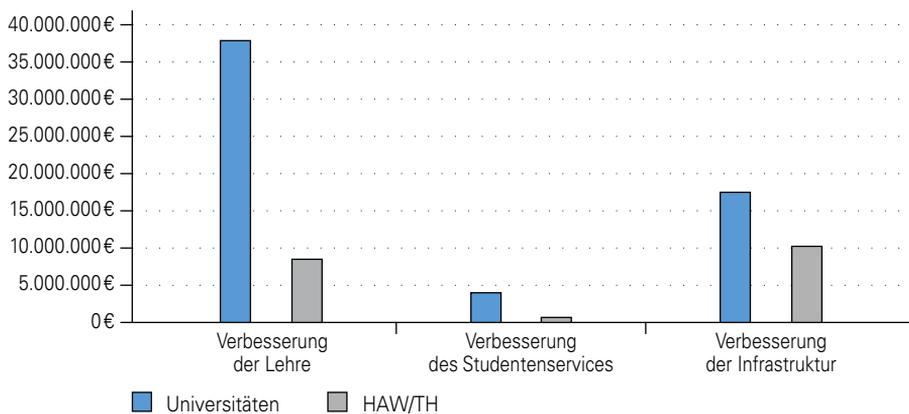
Ergebnisse:

Die Auswertung der Verwendung der Studienzuschüsse und Ausgleichszahlungen für das Haushaltsjahr 2023 hat unter anderem folgende Ergebnisse erbracht:

Verbesserung der Studienbedingungen durch bessere Betreuung

Eine detaillierte Auswertung der Ausgaben zur Verbesserung der Studienbedingungen zeigt die nachfolgende Abbildung 5. Demnach wurden die Mittel vor allem in die Bereiche „Verbesserung der Lehre“ und „Verbesserung der Infrastruktur“ investiert.

Abbildung 5: Verwendung der Mittel nach Hochschulart und Verwendungsbereich 2023



Die größten Ausgabepositionen im Bereich der Verbesserung der Lehre waren:

- Aufwendungen für wissenschaftliche/studentische Hilfskräfte und Tutorinnen bzw. Tutoren (rund 21,5 Mio. €)
- Aufwendungen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (rund 14,4 Mio. €),
- Lehrbeauftragte (rund 5,5 Mio. €),
- Aufwendungen für nicht-wissenschaftliches Personal (rund 3,7 Mio. €).

Zu den großen Ausgabenpositionen im Bereich Verbesserung der Infrastruktur zählten:

- Aufwendungen für Bibliotheken, Literatur und Medien (rund 12 Mio. €),
- Aufwendungen für DV-Geräte, IT-Service und -Ausstattung sowie Rechenzentren (rund 6,5 Mio. €),
- Aufwendungen für Ausstattungsgegenstände für Unterrichts-, Praktika- und Bibliotheksräume (rund 6,3 Mio. €)

Thorsten Lenz, Bianca Burkert

2.2 Internationale MINT-Studierende in Deutschland: Das Zusammenwirken von Studienerfolgsprädiktoren auf individueller, Fach-, Hochschul- und kultureller Ebene (InterMINT)

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Susanne Falk, Dr. Theresa Thies (bis 31.01.2024), Christian Cleve (01.04.–30.11.2024)

Laufzeit:

August 2021 – November 2024

Drittmittelgeber, Beginn und Ende der Projektförderung:

Das Projekt wurde vom 01.08.2021 bis 30.11.2024 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch II“ gefördert.

Kooperationspartner:

- FernUniversität in Hagen (Verbundkoordination) und Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Gegenstand des Projekts:

Internationale Studierende leisten einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der deutschen Hochschullandschaft. Darüber hinaus können sie dazu beitragen, den Fachkräftemangel in akademischen (MINT-)Berufen zu verringern, indem sie nach ihrem Studium eine Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt aufnehmen. Die Mehrheit der internationalen Studierenden entscheidet sich für ein Studium in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Besonders beliebt

sind bei internationalen Studierenden ingenieurwissenschaftliche Studiengänge. Hochschulpolitischer Handlungs- und Forschungsbedarf ergibt sich aus aktuellen Befunden, wonach die Studienabbruchquote sowohl in MINT-Studiengängen, als auch bei internationalen Studierenden höher ist als in Nicht-MINT-Studiengängen und bei deutschen Studierenden.

Im Mittelpunkt des Projekts steht die längsschnittliche Analyse der Determinanten des Studienerfolgs und Studienabbruchs bei internationalen Studierenden in MINT-Fächern an deutschen Hochschulen. Bislang haben sich nur wenige Studien im deutschsprachigen Raum mit dieser Frage beschäftigt. Die in diesem Projekt gewonnenen Ergebnisse fließen in Empfehlungen für Hochschulen zur Verbesserung der Studienbedingungen und des Studienerfolgs für internationale Studierende in MINT-Studiengängen in Deutschland ein.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 3.2, Verbleib internationaler Studierender in Deutschland

Methodisches Vorgehen:

Die Bearbeitung der Forschungsfragen erfolgt anhand von Analysen des Studienverlaufspanels „International Student Survey“, das im Rahmen des vom BMBF geförderten Vorgängerprojekts „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern im Bachelor- und Masterstudium in Deutschland“ (SeSaBa) erhoben wurde. Insgesamt haben sich 2.740 Studierende in MINT- und 2.011 Studierende in Nicht-MINT-Studiengängen für die Befragung registriert und wurden über einen Zeitraum von drei Jahren insgesamt sechsmal befragt.

Aktueller Stand:

Die Auswertungen der wissenschaftlichen Fragestellungen zu (1) Studienabbruch und Fachwechsel, (2) dem Einfluss von Studiengangmerkmalen auf die Studienzufriedenheit und (3) dem Einfluss von Buddy-Programmen auf den Studienerfolg konnten im Rahmen der Projektlaufzeit fertiggestellt werden. Zudem wurde eine Sonderauswertung für chinesische Studierende im Rahmen einer deutsch-chinesischen Publikationsreihe durchgeführt. Darüber hinaus lag der Schwerpunkt der letzten Projektphase auf dem Transfer der Ergebnisse. Dazu wurde in engem Austausch mit dem Verbundpartner eine Abschlusstagung in Kooperation mit dem DAAD am 21. Juni 2024 in Bonn durchgeführt. Auf Basis der im soziologischen und psychologischen Teilprojekt gewonnenen Ergebnisse wurden Handlungsempfehlungen zur Steigerung des Studienerfolgs internationaler Studierender entwickelt, die im Rahmen eines Gastbeitrages in der Deutschen Universitätszeitung veröffentlicht wurden. Ein weiteres Arbeitspaket in der letzten Projektphase war die Vorbereitung des International Student Survey zur Datenarchivierung beim Forschungsdatenzentrum des DZHW. Dazu wurden

alle Teildatensätze anonymisiert, indem offene Fragen entfernt und Ausprägungen von Variablen mit wenigen Nennungen aggregiert wurden.

Ergebnisse:

Analysen zur Entwicklung der sozialen Integration von chinesischen Studierenden

Deutschland ist insbesondere bei chinesischen Studierenden ein beliebtes Gastland. Im Rahmen einer Sonderauswertung wurde daher der Frage nachgegangen, welche Faktoren die soziale Integration beeinflussen. Die soziale Integration ist neben der akademischen Integration von hoher Relevanz für den Studienerfolg. Anlass für die Fragestellung war der Befund, dass chinesische Studierende im Vergleich zu anderen asiatischen Studierenden eine geringere soziale Integration aufweisen, insbesondere in deutschsprachigen Studiengängen. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Sprache des Studiengangs und die soziokulturelle Anpassung die soziale Integration beeinflussen. Englischsprachige Studiengänge fördern die soziale Integration besser als deutschsprachige. Auf der Grundlage der Studie wurde empfohlen, den interkulturellen Austausch während des gesamten Studiums, insbesondere in deutschsprachigen Studiengängen, zu fördern, um die soziale Integration und den akademischen Erfolg chinesischer Studierender in Deutschland zu unterstützen.

Handlungsempfehlungen zur Steigerung des Studienerfolgs bei internationalen Studierenden

Zentrale Ergebnisse aus dem Verbundprojekt wurden zum Projektende im Rahmen eines Gastbeitrages für die Deutsche Universitätszeitung „Wissenschaft & Management“ im Hinblick auf ihre Implikationen für die Praxis formuliert. Mögliche Ansatzpunkte zur Förderung des Studienerfolgs internationaler Studierender in Deutschland sind demnach Folgende:

- Eine intensivere Beratung internationaler Studierender im Rahmen der Studienorientierung zur Vermeidung einer Fachwahl, die nicht mit den persönlichen Interessen beziehungsweise dem Vorwissen der Studierenden kompatibel ist.
- Die Verbesserung der Studienbedingungen über eine Willkommenskultur an den Hochschulen. Dazu gehören auch die Internationalisierung der Hochschulverwaltung, eine strukturiertere Studieneingangsphase, den Einsatz von Mentorinnen und Mentoren für fachliche und außerfachliche Fragen sowie Unterstützungsangebote bei psychosozialen Belastungen.
- Eine Stärkung der Deutschkenntnisse durch kostenlose Sprachkurse und gegebenenfalls curricular verankerte Sprachförderung. Dies erscheint gerade in englischsprachigen Studiengängen relevant, um die Teilhabe der Studierenden an sozialen Aktivitäten in und außerhalb der Hochschule zu erleichtern sowie Sprachkompetenzen für einen möglichen Übertritt in den deutschen Arbeitsmarkt zu verbessern.

- Die Schaffung von Gelegenheiten zum interkulturellen Austausch in und außerhalb von Lehrveranstaltungen, da Kontakte zwischen deutschen und internationalen Studierenden nicht nur die Sprachfähigkeiten fördern, sondern auch die soziale Integration der Studierenden in die Gast- und Hochschulkultur und zudem ihr Hochschulzugehörigkeitsgefühl stärken.

Ein Fazit dieses Artikels ist, dass nicht nur die Hochschulen, sondern auch inländische Studierende aktiv dazu beitragen können, als Botschafterinnen und Botschafter eines weltoffenen Gastlandes zu wirken sowie eine Willkommenskultur zu ermöglichen.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Der Wissenstransfer erfolgte im Rahmen der Transferveranstaltung des BMBF sowie bei der Abschlusskonferenz des Verbundprojekts. An der Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT, die im Wissenschaftszentrum Bonn stattgefunden hat, haben über 70 Personen aus Hochschulen, der Hochschulpolitik und der Wissenschaft teilgenommen. Als Keynote Speaker konnten Prof. Dr. Bart Rienties von der Open University, UK, und Dr. Ulrich Heublein, DZHW Hannover, gewonnen werden.

Abbildung 6: Team des Verbundprojekts InterMINT sowie Kollegen aus dem Vorgängerprojekt SeSaBa



Nachwuchsförderung:

Im Rahmen des Projekts hat Dr. Theresa Thies ihre Dissertation an der Universität Bremen erfolgreich abgeschlossen.

Projektveröffentlichungen:

- Thies, T., & Falk, S. (2024). Which Factors Drive Major Change and University Dropout? An Analysis on International Degree-Seeking Students at German Universities. *Journal of International Students*, 14(1), S. 326-346.
- Falk, S. & Thies, T. (2024b). *Zwischenbericht 2023 des soziologischen Teilprojekts des Verbundprojekts „Internationale Studierende in MINT-Studiengängen (InterMINT)“*. München.
- Falk, S. & Tönnessen J. (2024). Chinesische Studierende in Deutschland. Zur Rolle von Sprachkenntnissen, Studiengangssprache und soziokultureller Adaptation für die soziale Integration. *Application-Oriented Higher Education Research*, 9, S. 83–89.
- Falk, S., Preuß, J. S., Thies, T. & Zimmermann, J. (2025). Herzlich Willkommen. *Deutsche Universitätszeitung, Wissenschaft & Management*, 1, S. 12–18. <https://www.duz.de/beitrag/!/id/1700/herzlich-willkommen>

Vorträge:

- Falk, S. & Thies, T. (2024, Juni). Determinanten des Fachwechsels und des Studienabbruchs internationaler Studierender. Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.
- Thies, S. & Falk, S. (2024, Juni). Studienzufriedenheit internationaler Studierender im Studienverlauf: Welche Rolle spielen Merkmale des Studiengangs? Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.
- Zimmermann, J. & Falk, S. (2024, März). Studienerfolg internationaler MINT-Studierender in Deutschland. Abschlusstagung der BMBF-Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch II“. Universität Hannover.
- Zimmermann, J. & Falk, S. (2024, Juni). Studium und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland: Konzeption und Datengrundlage von InterMINT. Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.

Susanne Falk, Christian Cleve, Theresa Thies

2.3 Evaluation der Bayerischen Fernprüfungserprobungsverordnung (BayFEV)

Projektleitung:

Dr. Thorsten Lenz

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Maike Reimer, Dr. Johanna Witte

Laufzeit:

September 2021 – Oktober 2024

Gegenstand des Projekts:

Vor dem Hintergrund der Pandemielage im Sommersemester 2020 und den damit verbundenen Kontaktbeschränkungen standen die bayerischen Hochschulen vor der Herausforderung, anstehende Prüfungen in weiten Teilen auf digitale Formate umzustellen. Mit der Verordnung zur Erprobung elektronischer Fernprüfungen an den Hochschulen in Bayern (Bayerische Fernprüfungserprobungsverordnung – BayFEV) vom 16. September 2020 hat der Freistaat Bayern rückwirkend zum Semesterbeginn am 20. April 2020 einen rechtssicheren Rahmen zur Durchführung elektronischer Fernprüfungen geschaffen, d.h. für Prüfungen, die elektronisch und nicht mehr in einem vorgegebenen Prüfungsraum, aber unter Aufsicht abgelegt werden. Neben datenschutzrechtlichen Aspekten regelt die Bayerische Fernprüfungserprobungsverordnung u.a. auch Fragen zur Authentifizierung der Prüflinge, zur Videoaufsicht und zum Umgang mit technischen Störungen.

Die Regelung in Art. 84 Abs. 6 BayHIG sowie die Bayerische Fernprüfungserprobungsverordnung sollen auf der Grundlage des gesetzlichen Evaluierungsauftrags während der Erprobungsphase bis 2024 – gemäß Beauftragung durch das Bayerische Wissenschaftsministerium – vom IHF begleitend evaluiert werden. Zentrale Fragen der Evaluation sind:

- Wie funktioniert die Durchführung von elektronischen Fernprüfungen an den bayerischen Hochschulen und welche Schwierigkeiten treten dabei ggf. auf?
- Welche Bedingungen müssen vorliegen, damit Chancengleichheit sowohl über Prüfungsjahrgänge hinweg, als auch bei Alternativprüfungen im Fern- versus Präsenzformat gewährleistet werden kann?
- Welche Erfahrungen haben die Beteiligten mit elektronischen Fernprüfungen im Rahmen der BayFEV gemacht?
- Welche Änderungs- und Entwicklungsbedarfe sehen die Beteiligten sowohl im Hinblick auf die BayFEV, als auch auf deren Umsetzung in den Hochschulen? Welche

Änderungs- und Entwicklungsbedarfe könnten sich insbesondere aus ggf. anhängigen oder abgeschlossenen Beschwerden und Gerichtsverfahren ergeben?

- Wo sehen die Beteiligten an den bayerischen Hochschulen mögliche künftige Anwendungsfelder für elektronische Fernprüfungen?

Methodisches Vorgehen:

Unter Einbindung aller staatlichen Hochschulen in Bayern (Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften, Kunsthochschulen) verfolgt die Evaluation einen Mehrebenenansatz, im Rahmen dessen durch standardisierte Befragungen, Interviews und Fokusgruppen Akteure auf den verschiedenen Ebenen der Hochschulorganisation (Hochschulleitungen, Verwaltungseinheiten, Datenschutzbeauftragte, Studierendenvertretungen) nach ihren praktischen Erfahrungen und Sichtweisen befragt werden.

Aktueller Stand:

Um zentrale Aspekte zu identifizieren, die für die Hochschulen bei der Durchführung elektronischer Fernprüfungen gemäß den Vorgaben der BayFEV von besonderer Bedeutung sind, und um daraus Erkenntnisse für die Konzeption der standardisierten Befragungen abzuleiten, wurden zwischen November 2021 und Dezember 2022 semistrukturierte Experteninterviews mit insgesamt 14 Hochschulangehörigen durchgeführt, die an der Entwicklung der BayFEV als beratende Expertinnen und Experten beteiligt waren. Darüber hinaus wurden mit standardisierten Befragungen flächendeckend an allen bayerischen Hochschulen die Erfahrungen mit der praktischen Durchführung von elektronischen Fernprüfungen erhoben. Im Frühjahr und Sommer 2022 wurden die Vizepräsidentinnen und -präsidenten für Studium und Lehre, CIOs und vergleichbare Funktionsträgerinnen bzw. -träger, Datenschutzbeauftragte und Studiendekanate befragt. Im Frühjahr 2023 erfolgte eine standardisierte Befragung der Studierendenvertretungen bzw. der Fachschaften an den bayerischen Hochschulen. Das Projekt wurde 2024 abgeschlossen und der Evaluationsbericht an den Auftraggeber übergeben.

Ergebnisse:

Zu den größten Herausforderungen und Hindernissen bei der Durchführung elektronischer Fernprüfungen gehören nach Auskunft der befragten Hochschulakteure folgende Punkte:

- die Umsetzung datenschutzrechtlicher Anforderungen,
- Bedenken im Hinblick auf eine Zunahme von Täuschungsversuchen,
- der mit elektronischen Fernprüfungen verbundene zusätzliche personelle, organisatorische, technische und zeitliche Aufwand.

Eher geringe Herausforderungen sehen die Akteure hingegen in folgenden Bereichen:

- der Anpassung hochschuleigener Satzungen und Ordnungen,

- dem mit Fernprüfungen ggf. verbundenen zusätzlichen finanziellen Aufwand,
- den ggf. fehlenden zentralen IT-Lösungen bzw. Standards (z. B. Prüfungssoftware),
- den möglicherweise heterogenen IT-Infrastrukturen in den Fakultäten.

Auch mögliche Widerstände in der Professorenschaft gegen den Einsatz elektronischer Fernprüfungen werden insgesamt eher selten als Herausforderung wahrgenommen.

Als bedeutendste Vorteile elektronischer Fernprüfungen werden von den Studierendenvertretungen neben der Aufrechterhaltung des Prüfungsbetriebs während der Corona-Pandemie besonders die verbesserte Zugänglichkeit für Personen mit Einschränkungen oder familiären Verpflichtungen sowie die räumliche und zeitliche Flexibilität angesehen. Der geringere organisatorische Aufwand – wie der Wegfall der Anfahrt – und die Eignung elektronischer Prüfungsformate für spezifische Studieninhalte werden ebenfalls hervorgehoben, während bessere Prüfungsbedingungen zu Hause als weniger bedeutsam angesehen werden. Die Bewertung der Vorteile und Nachteile hängt jedoch stark von den individuellen Präferenzen und persönlichen Umständen der Studierenden ab, wobei z. B. die gesteigerte Flexibilität und Zugänglichkeit durch Risiken wie technische Störungen teilweise kompensiert werden.

Rückmeldungen zur praktischen Umsetzung des Wahlrechts, der Chancengleichheit und der Videoaufsicht

Die genannten zentralen Herausforderungen spiegeln sich auch in den Rückmeldungen der Hochschulleitungen und Studiendekanate zu Fragen der praktischen Umsetzung des Wahlrechts, der Chancengleichheit und der Videoaufsicht wider. Wichtig ist dabei zu berücksichtigen, dass sich die berichteten Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung überwiegend auf Fernklausuren beschränken. Die Durchführung mündlicher Fernprüfungen war hingegen nur mit geringen Schwierigkeiten verbunden.

Die Befragungen haben ergeben, dass die Hochschulen insbesondere die praktische Umsetzung des Wahlrechts der Studierenden als schwierig oder eher schwierig empfinden, das notwendig ist, um dem Gebot der Freiwilligkeit gerecht zu werden. Das damit verbundene Angebot einer alternativen Präsenzprüfung geht aus Sicht der Hochschulen mit einem deutlichen organisatorischen, personellen und zeitlichen Mehraufwand einher, der im Regelbetrieb nicht dauerhaft aufgebracht werden könne.

Bei der Gewährleistung des Wahlrechts kommt dem Gebot der Chancengleichheit ein besonderes Gewicht zu, da die Hochschulen dazu angehalten sind, bei der Gestaltung von Präsenz- und elektronischen Fernprüfungen soweit wie möglich vergleichbare Prüfungsbedingungen und Bewertungsmaßstäbe sicherzustellen. Die Rückmeldungen zur praktischen Umsetzung der Chancengleichheit der Studierenden sind eher gespalten und teilweise indifferent. Während die eine Hälfte der Befragten

die Umsetzung als (eher) schwierig einschätzt, sieht ein relativ großer Anteil keine größeren Schwierigkeiten und bezeichnet die Umsetzung als (eher) leicht.

Bei der praktischen Umsetzung der Videoaufsicht ist grundsätzlich zwischen Fernklausuren und mündlichen bzw. praktischen Fernprüfungen zu unterscheiden. Bei Fernklausuren werden die rechtlich zulässigen Möglichkeiten zur Videoaufsicht der Studierenden insgesamt als nicht ausreichend und als signifikant schlechter als bei mündlichen und praktischen Fernprüfungen eingeschätzt. Diese Möglichkeiten sind z. B. wichtig, um Täuschungsversuche zu verhindern und Chancengleichheit zu gewährleisten. Nach Einschätzung der Befragten könnte der Einsatz von Systemen zur automatisierten Aufsicht der Prüflinge Betrug und Unterschleif allerdings auch nicht effektiver verhindern als eine rein menschliche Beaufsichtigung. Die Vorteile von Systemen mit automatisierter Aufsicht liegen aus Sicht der befragten Hochschulakteure vor allem darin, die personellen und zeitlichen Kapazitäten der Hochschulen bei der Prüfungsdurchführung signifikant zu entlasten. Jedoch zeigen sich bei der Bewertung der automatisierten Videoaufsicht deutliche Unterschiede zwischen den Einschätzungen der Universitäten und der HAWs.

Verstetigung der BayFEV

Auch wenn die praktische Umsetzung des Wahlrechts, der Chancengleichheit und der Videoaufsicht an den Hochschulen teilweise mit Schwierigkeiten verbunden waren, gibt es auf Grundlage der Evaluierung keine konkreten Hinweise, die einer Verstetigung der BayFEV entgegenstehen. Im Gegenteil besteht bei den befragten Hochschulleitungen, Studiendekanaten und Studierendenvertretungen mit großer Mehrheit der Wunsch, auch über das Jahr 2024 hinaus die Möglichkeit zur Durchführung elektronischer Fernprüfungen zu haben, da diese eine zusätzliche Prüfungsoption darstellen und damit in vielen Bereichen den Spielraum und die Flexibilität der Hochschulen erhöhen. Aus Sicht der Autorinnen und Autoren dieser Studie sollte diesem Wunsch durch die Schaffung entsprechender gesetzlicher Grundlagen nachgekommen werden.

Projektveröffentlichungen:

- Lenz, Thorsten; Reimer, Maike; Witte, Johanna (2024). Evaluation der Bayerischen Fernprüfungserprobungsverordnung (BayFEV) – Abschlussbericht Juni 2024.

Thorsten Lenz, Maike Reimer, Johanna Witte

2.4 Innovative (digitale) Lehr- und Lernkonzepte und Möglichkeiten für deren Umsetzung am Beispiel der Technischen Universität Nürnberg

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Laufzeit:

Januar 2020 – Juni 2024

Kooperationspartner:

■ Technische Universität Nürnberg

Gegenstand des Projekts:

Weltweit werden innovative technologiegestützte Lehr- und Lernformate erprobt und in den akademischen Lehrbetrieb integriert. Insbesondere in den Ingenieur- und Naturwissenschaften stellt das Lehren und Lernen aufgrund der vielfach erforderlichen praktischen Übungen spezifische Anforderungen an hybride oder digitale Lehrformate. Das vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK) in Auftrag gegebene Projekt verfolgt das Ziel, den Aufbau eines zukunftsweisenden Lehr- und Lernkonzepts an der Technischen Universität Nürnberg (UTN) konzeptionell und wissenschaftlich zu begleiten unter besonderer, aber nicht ausschließlicher Berücksichtigung technologiegestützter Lehr- und Lernformate. Von besonderer Relevanz ist die Frage, welche innovativen (technologiegestützten) Lehrformate sich insbesondere für interdisziplinär aufgestellte Natur- und Ingenieurwissenschaften eignen und daher zu einer Optimierung der Lehr- und Lernprozesse beitragen können.

Methodisches Vorgehen:

Im ersten Schritt wurde eine systematische Literaturrecherche zu Effektivität, Effizienz und Attraktivität digitaler Lehr- und Lernkonzepte durchgeführt. Im zweiten Schritt wurden Fallstudien ausgewählter internationaler (technischer) Universitäten mit zukunftsweisenden Lehr- und Lernkonzepten erstellt. Für die Fallstudien wurden ausgewählt: Massachusetts Institute of Technology (MIT), Stanford University, Georgia Institute of Technology, Technical University Delft, École Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), ETH Zürich, Imperial College London, Australian National University, Hong Kong University of Science and Technology und National University of Singapore. Im dritten Schritt wurden Experteninterviews mit Leiterinnen und Leitern von *Graduate Schools* und *Digital Learning Centern* durchgeführt.

Aktueller Stand:

Die zehn Fallstudien wurden fertiggestellt und im Hinblick auf zentrale Kriterien des Lehr- und Lernkonzepts vergleichend ausgewertet. Zudem wurden auf Basis der Ergebnisse Handlungsempfehlungen zu der Frage formuliert, wie innovatives Lehren und Lernen an Hochschulen gelingen kann. Der Abschlussbericht wurde fertiggestellt und im Februar 2025 dem Wissenschaftsministerium übergeben.

Ergebnisse:

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass im Zentrum einer innovativen Hochschulbildung für die Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften das aktive, interdisziplinäre, forschungsbasierte und kollaborative Lernen steht, das die Vorteile der Online-Lehre in Form von Selbstlernphasen und der Präsenz-Lehre zum interaktiven Austausch kombiniert und dabei innovative Technologien wie z. B. Virtual Reality, Augmented Reality, Künstliche Intelligenz und Elemente von Gamification integriert. Der Aufbau der Kurse orientiert sich an sogenannten „Learning Outcomes“ im Rahmen der Methode des „Backward Designs“ und wird durch „(Digital) Learning Design“ unterstützt.

Abbildung 7: Code Map der Experteninterviews zum innovativen (digitalen) Lehren und Lernen



Quelle: Eigene Darstellung mit MAXQDA auf Basis der Experteninterviews

Die Architektur von Lehrgebäuden und die räumliche Gestaltung von Lehrräumen kann aktives Lernen unterstützen. Flexibles Mobiliar und eine auf das Lehrformat zugeschnittene Raumeinteilung ermöglichen die multifunktionale Nutzung von Räumen. Zudem kann die Raumausstattung interaktives und kollaboratives Lernen fördern. Zentral für innovatives Lernen sind darüber hinaus studentische Experimentierräume oder Innovationslabore, in denen interdisziplinär an Projekten gearbeitet wird, um kreatives, forschungsbasiertes und unternehmerisches Denken zu fördern.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

- Präsentation im Rahmen des Netzwerktreffens „Zukunftsorientierte Lernräume – Community of Practice“ des Stifterverbands an der TU München
- Präsentation der Zwischenergebnisse auf Hochschulleitungsebene der UTN

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S. & Ostmeier, E. (2025). Innovative (digitale) Lehr- und Lernkonzepte und Möglichkeiten für deren Umsetzung am Beispiel der Technischen Universität Nürnberg. Abschlussbericht. München.

Susanne Falk

2.5 Digitalisierung an Hochschulen: Weltweite Entwicklungen und deren Implikationen für Hochschulen in Deutschland

Projektleitung:

Prof. Dr. Isabell M. Welpel, Dr. Susanne Falk

Laufzeit:

Januar 2024 – Dezember 2026

Kooperationspartner:

- Kooperation mit der TUM School of Management

Gegenstand des Projekts:

Hochschulen stehen weltweit vor der Herausforderung, die gegenwärtigen globalen Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung für ihre Organisation zu reflektieren und mit den Möglichkeiten digitaler Technologien neue Lösungen für ihre Kernaufgaben in Lehre, Forschung und Verwaltung zu implementieren. Im Zentrum dieses Projekts stehen weltweite innovative Entwicklungen an Hochschulen im Bereich der Digitalisierung, die für Hochschulen in Deutschland zukunftsweisend sind. Neben der Beschreibung des Einsatzes von Zukunftstechnologien in Hochschulen und der akademischen Lehre, widmet sich das Projekt der Frage, inwieweit diese Entwicklungen auch für den deutschen Hochschulraum relevant sind und für welche Zielgruppen und Phasen der Hochschulbildung sie ihre Relevanz entfalten.

Der Schwerpunkt liegt bei der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „GenAI im School Office der TUM School of Management“. Im Zentrum des Projekts stehen folgende Fragen:

- Wie gelingt es, Mitarbeitende für diese neuen Technologien zu gewinnen?
- Kann generative KI das Versprechen, die Effizienz und Effektivität zu steigern, einlösen?
- Wie gut schneidet der Chatbot im Vergleich zum traditionellen Studierendensupport ab?

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.5, Innovative (digitale) Lehr- und Lernkonzepte und Möglichkeiten für deren Umsetzung am Beispiel der Technischen Universität Nürnberg

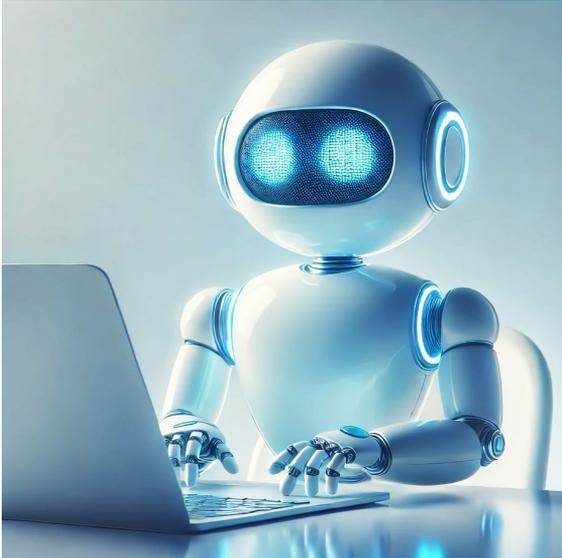
Methodisches Vorgehen:

Es wird ein Mixed-Method-Design angewendet, bei dem qualitative und quantitative Instrumente kombiniert werden. Das Team der TUM School of Management (SOM) wird im Rahmen von Expertenbefragungen und Fokusgruppen befragt. Zudem werden Online-Befragungen bei Mitarbeitenden und Studierenden durchgeführt: Erstens bei Mitarbeitenden der TUM School of Management zu ihren Erfahrungen im Umgang mit generativer KI am Arbeitsplatz. Zweitens bei Studierenden, um zu analysieren, wie gut der Chatbot im Vergleich zum traditionellen Studierendensupport abgeschnitten hat.

Aktueller Stand:

Im Jahr 2024 wurde ein Experteninterview mit der Geschäftsführung und zwei Fokusgruppen mit Mitarbeitenden der TUM School of Management durchgeführt. Zudem wurden Mitarbeitende und Studierende der TUM SOM mittels Online-Befragungen zu ihren Erfahrungen mit generativer KI bzw. dem Chatbot pAIge befragt. Die Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Darüber hinaus wurden die beiden Online-Befragungen statistisch ausgewertet.

Abbildung 8: An der TUM SOM werden Studierendenanfragen von einem Chatbot beantwortet



Quelle: Eigene Darstellung mit Dall·E

Die Auswertung der Studierendenbefragung ergab, dass der Chatbot insbesondere bei der Bedienungsfreundlichkeit, der Vertrauenswürdigkeit der Informationen, der Antwortstruktur und der Freundlichkeit hohe Zustimmungswerte unter den Studierenden erzielte. Etwas schlechter fielen die Zustimmungswerte bei der Dauer der Informationssuche, der Fähigkeit, die Fragen adäquat zu beantworten, und der Qualität der Informationen aus. Die Beantwortung von Studierendenanfragen durch einen Chatbot kann daher ein probates Mittel sein, um häufig gestellte Antworten in Echtzeit zu beantworten und damit die Verwaltungsmitarbeitenden zu entlasten. Erste Ergebnisse zur Entwicklung des Chatbot pAlge an der TUM SOM sowie eine Checkliste für Hochschulen, die ebenfalls Interesse haben, einen Chatbot zu entwickeln, wurden in einem Gastbeitrag für die Deutsche Universitätszeitung formuliert.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Auf Einladung der Virtuellen Hochschule Bayern und des Hochschulnetzwerks Digitalisierung der Lehre Baden-Württemberg (HND-BW) hat Dr. Susanne Falk an der Podiumsveranstaltung »Künstliche Intelligenz – Perspektiven für die Hochschullehre« am 20.03.2024 am Karlsruher Institut für Technologie teilgenommen. Die Panelistinnen und Panelisten aus Bayern und Baden-Württemberg beleuchteten das Thema „KI in der Hochschulbildung“ aus verschiedenen Perspektiven wie der Hochschuldidaktik, Medienpädagogik, Hochschulentwicklung sowie Recht und Ethik. In der Diskussion wurde deutlich, dass die Komplexität und die weitreichenden Folgen von KI in der

Hochschulbildung Experteneinschätzungen aus verschiedenen Disziplinen notwendig machen.

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S. & Welpel, I. M. (2024). Hochschule 5.0. Das Potenzial generativer künstlicher Intelligenz für Lehre, Forschung und Verwaltung nutzen. *Wissenschaftsmanagement*, S. 1–6. <https://www.wissenschaftsmanagement.de/news/hochschule-50>
- Falk, S. & Plüer, J. (2024). "Servus can I help you?" Wenn Chatbots antworten. *Deutsche Universitätszeitung, Wissenschaft & Management*, 2, S. 12–16. <https://www.duz.de/beitrag/!/id/1617/wenn-chatbots-antworten>

Vorträge und Veranstaltungen:

- Falk, S. (2024, April). Das Potenzial generativer KI für die Hochschullehre am Beispiel der Medizin. Ordinarienkonvent der Universitätsprofessuren für Orthopädie und Unfallchirurgie, Online.

Susanne Falk, Isabell M. Welpel

3 Übergänge Hochschule – Arbeitsmarkt

3.1 Evidenzbasiertes Qualitätsmanagement an Hochschulen: Die Bayerischen Absolventenstudien (BAS) – korrigierte Fassung vom 2.6.2025

Projektleitung:

Bianca Burkert

Laufzeit:

Fortlaufend

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Das Projekt ist seit dem Pilotjahrgang 2012/2013 kofinanziert durch die teilnehmenden bayerischen Hochschulen.

Kooperationspartner:

- Die Teilnahme steht allen bayerischen Hochschulen offen; beteiligt haben sich bei der Befragung im Jahr 2024 insgesamt 16 Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Technische Hochschulen (HAWs)
- Kompetenz- und Servicestelle CEUS der Universität Bamberg

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.5, Digitalisierung an Hochschulen: Weltweite Entwicklungen und deren Implikationen für Hochschulen in Deutschland

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen der vom IHF jährlich durchgeführten Bayerischen Absolventenstudien (BAS) erhalten Hochschulen in Bayern Informationen zum Studium und zum Berufseinstieg ihrer Hochschulabsolventinnen und -absolventen, die einen Beitrag für die interne und externe Qualitätssicherung leisten (z. B. Bewertung der Studienbedingungen, Angaben zu Auslandsaufenthalten und Praktika, Einkommen nach dem Berufseinstieg, regionaler und beruflicher Verbleib nach dem Abschluss). Die erhobenen Daten werden über ein Data Warehouse zur Verfügung gestellt, das den beteiligten Hochschulen flexible Auswertungen und das Erstellen standardisierter Berichte ermöglicht.

Methodisches Vorgehen:

Die von den Hochschulen ausgewählten Absolventinnen und Absolventen aller Abschlüsse und Fächer wurden von diesen postalisch oder per Mail zu einer Online-Befragung eingeladen, die das IHF zwischen Oktober und März durchführte. Nachdem je Hochschule mindestens zwei Erinnerungen verschickt wurden, liegt der Rücklauf bei ca. 17 Prozent.

Aktueller Stand:

An der BAS 2024 nehmen sechs Universitäten und zehn HAWs teil. Die Feldphase lief von Oktober 2024 bis März 2025. Die erhobenen Daten stehen den teilnehmenden Hochschulen ab Mai 2025 im Data Warehouse zur Verfügung.

Ergebnisse:

Der Übergang vom Studium in den Arbeitsmarkt unterscheidet sich je nach Hochschultyp und Fachrichtung deutlich. Während einige Absolventinnen und Absolventen unmittelbar eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, setzen andere ihr Studium fort oder orientieren sich neu. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern Hochschulabsolventinnen und -absolventen ihre erste Erwerbstätigkeit in Bayern aufnehmen oder ihre Karriere außerhalb der Region beginnen.

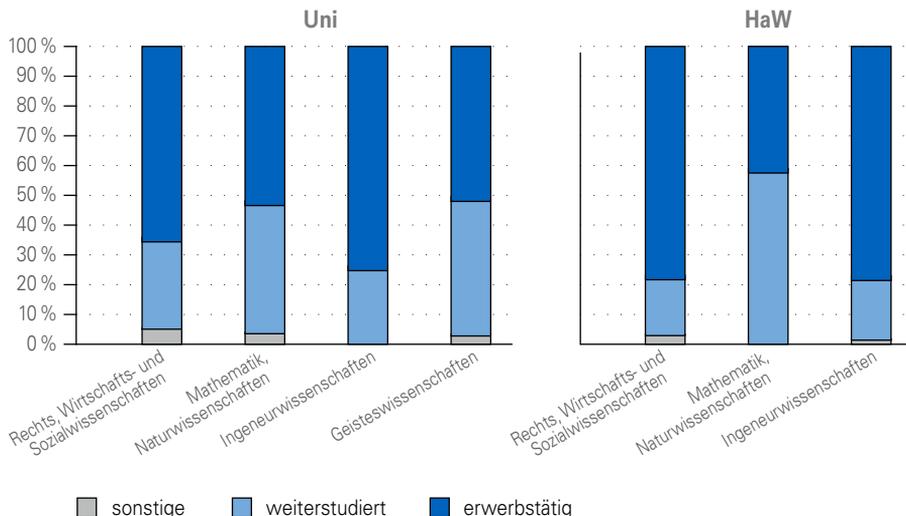
Vor diesem Hintergrund analysiert die BAS 2024 die beruflichen Wege von Hochschulabsolventinnen und -absolventen und untersucht, wie sich ihre ersten beruflichen Positionen nach Hochschultyp und Fachrichtung unterscheiden und welche Faktoren ihren Verbleib in Bayern oder ihre Abwanderung beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Übergangsprozesse stark von der institutionellen Ausrichtung der Hochschule geprägt sind. Universitäten sind stärker auf akademische Weiterqualifikation ausgerichtet, sodass ein größerer Anteil der Absolventinnen und Absolventen

ein weiteres Studium aufnimmt. Demgegenüber erleichtern HAWs den direkten Übergang in den Beruf, was sich in einer höheren Erwerbsquote widerspiegelt. Zudem sind diese Absolventinnen und Absolventen enger mit dem bayerischen Arbeitsmarkt vernetzt, während Universitätsabsolventinnen und -absolventen, insbesondere aus forschungsorientierten Fachrichtungen, häufiger überregionale Karrieremöglichkeiten wahrnehmen.

Berufseinstieg und Weiterqualifikation nach dem Bachelorabschluss

Die Analyse der Übergänge nach dem Bachelorstudium zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Hochschultypen. Während an Universitäten 61,0 % der Absolventinnen und Absolventen direkt in eine Erwerbstätigkeit übergehen, liegt dieser Anteil an HaWs mit 70,3 % deutlich höher. Besonders hoch ist die Erwerbsquote in den Ingenieurwissenschaften (Uni: 75,7 %, HaW: 78,6 %) sowie in den rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern (Uni: 66 %, HaW: 78,4 %). Gleichzeitig beginnen 31,4 % der Universitätsabsolventinnen und -absolventen ein neues Studium, während dies an HaWs nur 17,8 % tun. Innerhalb der Universitäten zeigt sich die höchste Quote in den Geisteswissenschaften mit 44,9 %.

Abbildung 9: Übergänge nach dem Bachelorstudium: Erwerbstätigkeit, Weiterstudium und sonstige Wege nach Hochschultyp und Fachrichtung



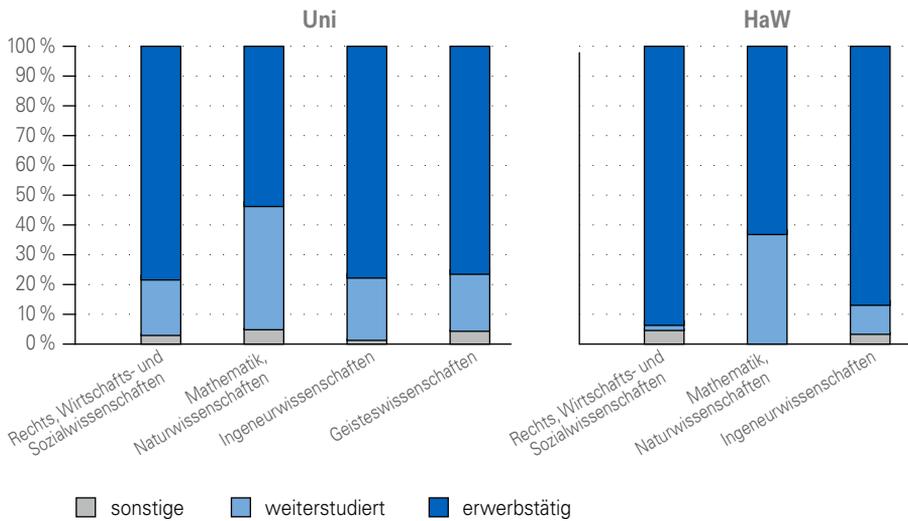
Quelle: BAS 2024, eigene Berechnungen, n = 1.279. Zur Auswertung der Fächergruppe „Geisteswissenschaften“ für HAWs waren zu wenige Datenpunkte vorhanden.

Berufseinstieg und Weiterqualifikation nach dem Masterabschluss

Nach dem Masterabschluss zeigt sich ein deutlicherer Übergang in den Arbeitsmarkt. An Universitäten nehmen 68,1 % der Absolventinnen und Absolventen direkt eine Erwerbstätigkeit auf, an HaWs liegt dieser Anteil mit 85,1 % nochmals deutlich höher.

Die höchste Erwerbsquote findet sich in den Ingenieurwissenschaften (Uni: 78,2 %, HaW: 87,4 %) sowie in den wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Fächern (Uni: 78,6 %, HaW: 93,8 %). Die Weiterbildungsquote ist nach einem Masterabschluss insgesamt niedriger als nach dem Bachelorabschluss, beträgt aber an Universitäten 21,3 %, während sie an HaWs mit 6,8 % deutlich geringer ist. Besonders in den Naturwissenschaften (41,3 %) und Geisteswissenschaften (19,2 %) an Universitäten zeigt sich weiterhin eine ausgeprägte akademische Anschlussfähigkeit.

Abbildung 10: Übergänge nach dem Bachelorstudium: Erwerbstätigkeit, Weiterstudium und sonstige Wege nach Hochschultyp und Fachrichtung

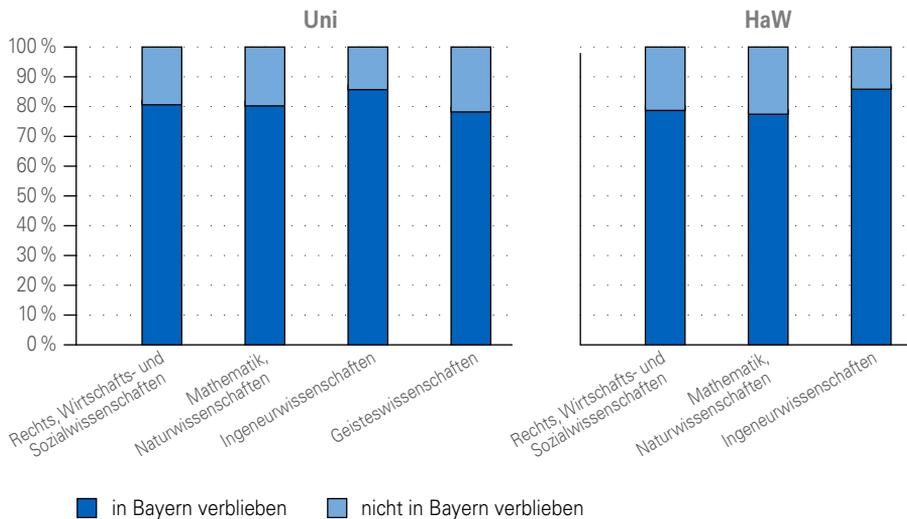


Quelle: BAS 2024, eigene Berechnungen, n = 1.127. Zur Auswertung der Fächergruppe „Geisteswissenschaften“ für HaWs waren zu wenige Datenpunkte vorhanden.

Hoher Regionaler Verbleib in Bayern von Hochschulabsolventinnen und -absolventen: Unterschiede nach Hochschultyp und Fachrichtung

Die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen nehmen ihre erste Erwerbstätigkeit in Bayern auf (76,1 %). Absolventinnen und Absolventen der HaWs verbleiben dabei mit 76,3 % etwas häufiger im Freistaat als Universitätsabsolventinnen und -absolventen (75,8 %). Besonders ausgeprägt ist die regionale Bindung in den Ingenieurwissenschaften (Uni: 86,3 %, HaW: 86,1 %), während Absolventinnen und Absolventen der Mathematik- und Naturwissenschaften etwas weniger häufig in Bayern arbeiten (Uni: 80,5 %, HaW: 77,8 %).

Abbildung 11: Verbleib in Bayern bei der ersten Erwerbstätigkeit nach Hochschultyp und Fachrichtung



Quelle: BAS 2024, eigene Berechnungen, n = 2.510. Zur Auswertung der Fächergruppe „Geisteswissenschaften“ für HAWs waren zu wenige Datenpunkte vorhanden.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Es besteht ein enger Austausch mit den bayerischen Hochschulen, insbesondere im Bereich des Qualitätsmanagements. Dazu gehören jährliche Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern der an der BAS beteiligten oder interessierten Hochschulen. Zudem werden eine Community in „moodle“ und eine Projekt-Homepage gepflegt.

Analysen der Nutzerstatistiken zeigen, dass das Data Warehouse der BAS an Nutzerinnen und Nutzern gewinnt: Seit Inbetriebnahme des Data Warehouse im Juli 2015 stieg die Anzahl registrierter Nutzerinnen und Nutzer von 34 auf 131.

Nachwuchsförderung:

Bianca Burkert verwendet die erhobenen Daten im Rahmen ihrer Dissertation mit dem Titel „Übergänge zwischen Studium und Beruf und ihre Begleitung durch Mentoring in zwei stark regulierten akademischen Berufen“.

Projektveröffentlichungen:

- Burkert, B. (2024) *Feldbericht – Bayerische Absolventenstudie (BAS): Befragung des Absolventenjahrgangs 2021/22.*
- Burkert, B. & Zeelen, M. (2024) *Befragung der Prüfungsjahrgänge 2021/2022: Bericht für die Hochschule Coburg.*

- Burkert, B. & Nader Schmidt, D. (2024) *Befragung der Prüfungsjahrgänge 2021/2022: Bericht für die Hochschule Landshut.*

Vorträge:

- Burkert, Bianca (2024): Lehrermangel und Referendariatsabbruch: Zwischen Scheitern und Unterstützung. (Vortrag, 29.04.2024). München: TU München.

Bianca Burkert

3.2 Verbleib internationaler Studierender in Deutschland

Projektleitung:

Dr. Susanne Falk

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Theresa Thies (bis 31.01.2024)

Laufzeit:

Januar 2023 – Juni 2024

Kooperationspartner:

- Kooperation mit dem DAAD im Rahmen eines Datenüberlassungsvertrags zur Auswertung der BintHo-Daten

Gegenstand des Projekts:

Die Mehrheit der internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen ist in einem MINT-Studiengang eingeschrieben. Vor dem Hintergrund des Fachkräftebedarfs in akademischen MINT-Berufen sowie des demografischen Wandels stellen internationale Studierende eine wichtige Ressource für den deutschen Arbeitsmarkt dar.

Im Zentrum dieses Projekts, das vom Bayerischen Wissenschaftsministerium in Auftrag gegeben wurde, steht die Frage, wie hoch der Anteil internationaler Studierender ist, die nach ihrem Studienabschluss in Deutschland bzw. Bayern bleiben. Weiterhin soll untersucht werden, welche Determinanten den Verbleib in Bayern beeinflussen. Dabei soll insbesondere die Relevanz der Sprachkenntnisse für Bleibeentscheidungen in den Blick genommen werden.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 2.2, InterMINT
- Projekt 3.1, Bayerische Absolventenstudie

Methodisches Vorgehen:

Zur Beantwortung der im Mittelpunkt des Projekts stehenden Fragen wurden vorhandene Daten im Hinblick auf ihre Aussagekraft für Bayern eruiert. Die derzeit vorhandene Datenlage ermöglicht nur Aussagen zum Verbleib internationaler Studierender bayerischer Universitäten im Zeitraum ein bis zwei Jahre nach dem Studienabschluss mit der Bayerischen Absolventenstudie (BAS) des IHF. Zudem haben einzelne Hochschulen Informationen über ihre internationalen Studierenden erhoben, die am Beispiel der Technischen Universität München dargestellt werden. Aussagen zum mittel- und langfristigen Verbleib internationaler Studierender sind bislang nur deutschlandweit für internationale Studierende aus Drittstaaten auf Basis des Ausländerzentralregisters möglich; eine Aggregation nach Bundesländern liegt bislang nicht vor.

Zur Frage der Bleibeintention internationaler Studierender in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern wurde die Studie „Benchmark Internationale Hochschule (BintHo) des DAAD ausgewertet. Auf Basis der BintHo-Daten konnten auch Determinanten für die Bleibeintention internationaler Studierender in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern identifiziert werden.

Aktueller Stand:

Der aktuelle Forschungs- und Datenbestand zum Verbleib internationaler Studierender in Deutschland wurde eruiert. Im internationalen Vergleich liegen für Deutschland Daten zum mittel- und langfristigen Verbleib internationaler Studierender aus Drittstaaten vor. Darüber hinaus sind deutschlandweite Studien zur Bleibeintention internationaler Studierender vorhanden. Ein Forschungsdesiderat zeichnet sich für den Verbleib und die Bleibeintention internationaler Studierender in Bayern ab. Die vorhandenen Sekundärdaten wurden im Hinblick auf den tatsächlichen Verbleib, die Bleibeintentionen und deren Determinanten ausgewertet. Der Abschlussbericht wurde im Frühjahr 2024 an das Bayerische Wissenschaftsministerium übergeben. Zudem wurde im Nachgang noch eine Sonderauswertung zu den Determinanten der Bleibeintention auf Basis des *International Student Survey* durchgeführt.

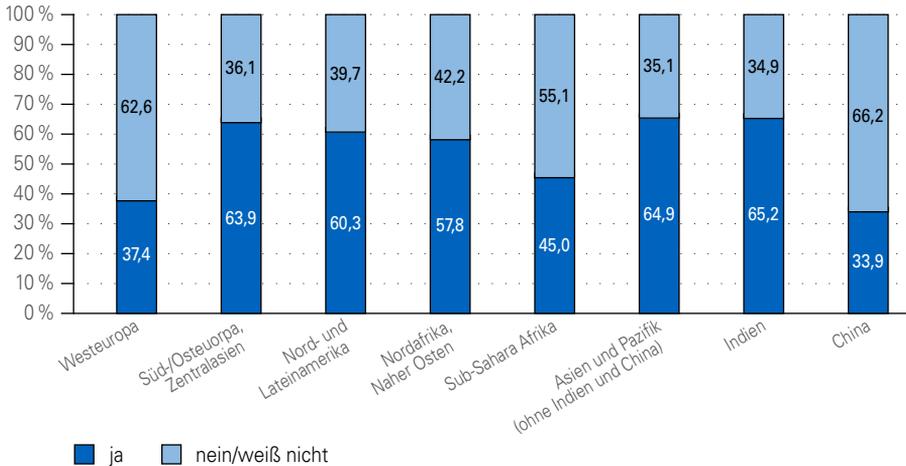
Ergebnisse:**Bayern ist attraktiv für internationale Studierende: Die Mehrheit arbeitet nach dem Studium in Bayern**

Auf Basis der Bayerischen Absolventenstudie (BAS) können Aussagen zum Verbleib internationaler Studierender bayerischer Hochschulen gewonnen werden. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Fallzahlen internationaler Studierender, die an einer bayerischen Hochschule für angewandte Wissenschaften oder Universität ihren Abschluss erworben haben, niedriger sind als bei inländischen Absolventinnen und Absolventen. Von den Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen, die eine erste Erwerbstätigkeit nach dem Studium aufgenommen haben, arbeiteten 69 % der Bachelorabsolventinnen und -absolventen und 59 % der Masterabsolventinnen und -absolventen im Zeitraum ein bis zwei Jahre nach dem Studium in Bayern. Etwas mehr als ein Fünftel der Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen hat eine Stelle im Ausland angetreten.

Bleibeintention fällt bei indischen Studierenden am höchsten aus

Indische und chinesische Studierende bilden die beiden größten Gruppen unter den internationalen Studierenden in Deutschland. Sie unterscheiden sich aber im Hinblick auf ihre Bleibequote nach dem Studienabschluss in Deutschland: Indische Studierende nehmen nach ihrem Abschluss häufiger eine Stelle auf dem deutschen Arbeitsmarkt auf als chinesische Studierende. Es wurde daher der Frage nachgegangen, ob sich bereits im Studium Unterschiede in der Bleibeintention indischer und chinesischer Studierender zeigen und worauf diese zurückzuführen sind. Die Datengrundlage dieser Auswertung war der *International Student Survey*, in dem bundesweit internationale Studierende zu ihrem Studium und Studienerfolg befragt wurden.

In Abbildung 12 ist die Bleibeintention von internationalen Bachelor- und Masterstudierenden im zweiten Semester dargestellt. Es zeigen sich deutliche Unterschiede je nach Herkunftsregion. Die höchste Bleibeintention weisen Studierende aus Süd-/Osteuropa und Zentralasien auf, gefolgt von Studierenden aus Asien (ohne China und Indien). 63 bzw. 64 % planen einen Verbleib in Deutschland nach ihrem Studienabschluss (siehe Abbildung 1). Die Bleibeintention indischer Studierender fällt mit 65 % am höchsten aus und die chinesischer Studierender mit knapp 34 % am niedrigsten.

Abbildung 12: Bleibeintention internationaler Studierender nach Herkunftsregion

Quelle: International Student Survey, eigene Berechnungen

Im nächsten Schritt wurde analysiert, welche Rolle die Akkulturation, d.h. die Orientierung an der Kultur des Gastlandes, die Deutschkenntnisse sowie die Studienfinanzierung für die Bleibeintention spielen. Positive Effekte zeigen sich für die Akkulturation, d.h. Studierende, die mit den kulturellen Normen, Werten und Verhaltensweisen des Gastlandes vertraut werden, weisen eine höhere Bleibeintention auf. Zudem zeigen sich für die Sprachkenntnisse ebenfalls positive Effekte, wonach bessere Deutschkenntnisse die Bleibeintention erhöhen. Bei der Studienfinanzierung wird deutlich, dass die Vergabe eines Stipendiums mit einer niedrigen Bleibeintention einhergeht. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Stipendien auf Basis einer Bestenauslese vergeben werden und diese Studierenden eine internationale Karriere anstreben.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Ergebnisse des Projekts wurden Ende Januar 2024 im Bayerischen Wissenschaftsministerium präsentiert. Zudem steht das Projektteam im engen Austausch mit dem DAAD im Hinblick auf Themen, die den Studienerfolg und den Verbleib internationaler Studierender betreffen.

Auf Einladung der Lufthansa Group nahm Dr. Susanne Falk am 17. Juli 2024 an einem Kreativ-Workshop teil, in dessen Mittelpunkt die Frage stand, wie internationale Studierende für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen werden können.

Auf Initiative von Personen bei der Hochschulrektorenkonferenz und beim Stifterverband fand ein Austausch mit der Projektleitung zu den Projektergebnissen statt.

Projektveröffentlichungen:

- Falk, S. & Thies, T. (2024a). Verbleib internationaler Studierender in Deutschland mit Fokus auf Bayern. Abschlussbericht. München.

Susanne Falk, Theresa Thies

4 Hochschullehrende und wissenschaftlicher Nachwuchs

4.1 Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Christina Elhalaby

Laufzeit:

März 2019 – März 2024

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Die Evaluationsstudie wurde im Rahmen der DFG-Förderung des Projekts „Clinician Scientist PProgram In Vascular MEdicine (PRIME)“ durch Mittel im Umfang einer halben Stelle durch die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) gefördert. Für das durch die Else Kröner-Fresenius-Stiftung geförderte Projekt „Else-Kröner-Forschungskolleg: Cancer Immunotherapy (EKFK)“ wurden zudem Mittel für Praktika nach Absprache mit den Programmverantwortlichen erstattet.

Kooperationspartner:

- Prof. Dr. Steffen Massberg, Prof. Christian Schulz und Prof. Dr. Marion Subklewe (Universitätsklinikum der LMU)

Gegenstand des Projekts:

Im Rahmen einer formativen Evaluationsstudie begleitete das IHF zwei extern geförderte themenspezifische Clinician-Scientist-Förderprogramme an der Medizinischen Fakultät der LMU München mit dem Ziel der laufenden Qualitätssicherung. Die geförderten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler wurden während ihrer Facharztausbildung für bestimmte Zeiträume von der Krankenversorgung freigestellt und erhielten währenddessen die Möglichkeit, klinisch

relevante Forschungsprojekte und ihre eigene wissenschaftliche Laufbahn zu verfolgen. Zusätzlich absolvierten die Geförderten ein Qualifizierungs- und Mentoringprogramm.

In Ergänzung dazu wurde seit dem Frühjahr 2022 eine jährliche Gesamtbefragung aller Geförderten des „Munich Clinician Scientist Program“ (MCSP) am LMU Klinikum (inkl. themenoffener Förderprogramme und Advanced Tracks als Fördermöglichkeit in späteren Karrierephasen) durchgeführt.

Die Studie untersuchte zum einen anhand der subjektiven Einschätzungen und Bewertungen der Geförderten, ob und wodurch sie eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Clinician Scientists erfuhren. Zum anderen wurden wissenschaftliche Erfolge (z.B. Publikationen, Stipendien) und die Entwicklung der Motivation der Geförderten für eine wissenschaftliche Laufbahn erhoben. Die Programmverantwortlichen erhielten darüber hinaus fortlaufend Rückmeldungen zu den Förderelementen, wie dem Qualifizierungsangebot sowie der Tandembetreuung durch wissenschaftliche und klinische sowie ggf. persönliche Mentorinnen und Mentoren.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 4.3, Begleitstudie „Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem“ für den Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2025

Methodisches Vorgehen:

Von den Programmteilnehmenden der themenspezifischen Förderprogramme wurden zu mehreren Zeitpunkten während des Förderzeitraums Rückmeldungen im Rahmen von Onlinebefragungen und qualitativen Gruppen- oder Einzelinterviews erhoben, um Informationen zur Bewertung von Input-, Prozess- und Ergebniskriterien zu gewinnen. Auf eine Eingangsbefragung, die vor allem die Eingangsbedingungen und Erwartungen abdeckt, folgten eine Zwischen- sowie eine Abschlussbefragung zum Programmende, in denen der weitere Verlauf der wissenschaftlichen wie auch der klinischen fachlichen Entwicklung im Zentrum standen. In einer Abschlusserhebung gaben die Geförderten zusätzlich bilanzierende Einschätzungen und einen Ausblick auf ihre weitere Karriereplanung.

Die MCSP-Gesamtbefragung fand als reine Onlinebefragung statt. Hierbei wurden jährlich alle geförderten Clinician Scientists am LMU-Klinikum zur Teilnahme eingeladen. Anhand von unterschiedlichen Fragebögen wurden die Geförderten über die individuelle Förderperiode hinweg regelmäßig zu ihren Erfahrungen mit den jeweiligen Förderprogrammen befragt, um quantitative und qualitative Bewertungen von Input-, Prozess- und Ergebniskriterien zu erhalten.

Die Zwischenergebnisse wurden den Programmverantwortlichen in regelmäßigen Abständen vorgelegt, um im Sinne eines lernenden Programms zeitnahe und flexible Optimierungen zu ermöglichen.

Aktueller Stand:

Nachdem der Abschlussbericht für PRIME bereits Ende 2023 übergeben wurde, erhielten die Programmverantwortlichen im November 2024 den Abschlussbericht für das EKFK. Zentrale Ergebnisse des mehrjährigen Projekts wurden im Mai 2024 auf einer Sitzung des MCSP Advisory Boards vorgestellt und diskutiert.

Ergebnisse:

Die geschützte Forschungszeit stärkt die professionelle Identitätsentwicklung und die wissenschaftliche Weiterentwicklung

Die Geförderten möchten sich als Clinician Scientists explizit zugleich als Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und als Ärztinnen bzw. Ärzte qualifizieren und professionell (weiter)entwickeln. Sie bewerten die Unterstützung durch die Förderprogramme sehr positiv, schätzen aber die Anforderungen – besonders in der Qualifizierungsphase während der Facharztweiterbildung – in beiden Bereichen als sehr hoch ein. Einige gehen davon aus, dass sich die Dauer bis zum Abschluss der Facharztweiterbildung für sie verlängern wird, sehen dies aber als akzeptabel an.

Die Geförderten bewerten die Unterstützung durch die Förderprogramme überwiegend als gut und stellen übereinstimmend heraus, dass ohne die geschützte Forschungszeit ihre aktuellen wissenschaftlichen Aktivitäten nur bedingt oder gar nicht durchführbar wären. Sie betonen, dass die festgelegte geschützte Forschungszeit mehr Planbarkeit ermöglicht und der wichtigste Aspekt der Förderung ist. Es wird jedoch auch von Schwierigkeiten bei der Einhaltung der geschützten Forschungszeit berichtet. Diese ergeben sich u. a. daraus, dass die Patientenversorgung mehr Zeit in Anspruch nimmt, der fehlende Stellenanteil in der Klinik nicht ausreichend kompensiert werden kann und Geförderte bei akuter personeller Unterbesetzung in der Klinik aushelfen müssen.

Wertvolle Unterstützung der Geförderten durch wissenschaftliche und klinische Mentorinnen bzw. Mentoren

Die Geförderten nehmen umfangreiche Unterstützung durch ihre wissenschaftlichen Mentorinnen bzw. Mentoren wahr, die neben der fachlichen und inhaltlichen Zusammenarbeit auch die Vermittlung von *Soft Skills* beinhaltet. Bei der Förderung stehen insbesondere karriereförderliche Funktionen im Fokus, jedoch wird auch auf eine psychosoziale Unterstützung Wert gelegt. Auch von den klinischen Mentorinnen und Mentoren erhalten die Befragten Unterstützung, insbesondere bei der Planung der klinischen Karriere sowie bei der Einhaltung der geschützten Forschungszeit. Einige Geförderte berichten, dass sie das Mentoring teilweise gezielt einfordern müssen und begrenzte

zeitliche Ressourcen der Mentorinnen und Mentoren sich hinderlich auf eine erfolgreiche Mentoring-Beziehung auswirken können.

Eine Fortsetzung der wissenschaftlichen Karriere meist in Planung

Die Geförderten sind mehrheitlich entschlossen, ihre wissenschaftliche Laufbahn auch mittel- bzw. langfristig weiterzuverfolgen. Einige geben allerdings an, dass sie nach Ende der Förderung zunächst den Fokus auf den erfolgreichen Abschluss ihrer Facharztweiterbildung legen möchten. Bei einem großen Teil der Geförderten kommt zudem der Wunsch zum Ausdruck, zukünftig tatsächlich an der Schnittstelle von wissenschaftlichem Fortschritt und Patientenwohl tätig zu werden und durch die Übersetzung von Forschungsergebnissen in die Praxis zur Verbesserung der Prävention und Patientenversorgung beizutragen (translationale Forschung).

Als notwendige Bedingungen werden vor allem die Unterstützung seitens der Vorgesetzten und des klinischen Umfelds sowie ausreichende finanzielle Mittel genannt. Folgende Aspekte werden als Hürden für die wissenschaftliche Laufbahn in der Humanmedizin hervorgehoben: Herausforderungen bei Projektfinanzierungen, hoher Verwaltungsaufwand, begrenzte Anzahl an wissenschaftlichen Stellen am Universitätsklinikum sowie einschränkende nationale, regionale oder lokale Regularien.

Nach dem erfolgreichen Einstieg in die Wissenschaftskarriere fehlen weitere verlässliche Qualifizierungswege

Die Ergebnisse zeigen, dass es den Förderprogrammen gut gelingt, die hoch motivierten und leistungsstarken Geförderten bei der Verfolgung ihrer wissenschaftlichen Ziele zu unterstützen. Durch die externe Förderung medizinisch-wissenschaftlicher Forschung (z.B. durch die DGF oder die Else Kröner-Fresenius-Stiftung) ergeben sich auch strukturell Chancen, die Forschungsbedingungen für Clinician Scientists zu verbessern sowie mittelfristig verlässliche und attraktive Qualifizierungs- und Karrierewege in der Universitätsmedizin zu etablieren. Nur wenn dies weiterhin konsequent umgesetzt wird, können wieder vermehrt qualifizierte Personen für medizinisch-wissenschaftliche Laufbahnen gewonnen werden, die translational forschen sowie wissenschaftliche Erkenntnisse für die Patientenversorgung nutzbar machen und damit evidenzbasierte Behandlungsmethoden voranbringen. Dabei sind neben der frühen Förderung noch während der Promotionsphase und direkt danach die mittel- und langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten und Zielpositionen im Personalgefüge der Universitätsklinik ein wichtiger Ansatzpunkt.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Es erfolgte ein Austausch mit anderen Akteurinnen und Akteuren der Forschung zu Clinician Scientist Programmen, initiiert vom Medizinischen Fakultätentag (MFT).

Nachwuchsförderung:

Im Rahmen der DFG-Programmförderung wurde eine halbe Stelle mit einer Doktorandin besetzt, deren Dissertation zum Thema „(Soziale) Unterstützungsstrukturen und deren Auswirkung für Nachwuchswissenschaftler/innen in der Postdoc-Phase“ die Projektdaten nutzt.

Projektveröffentlichungen:

- Elhalaby, C. & Reimer, M. (2024). *Abschlussbericht der Evaluation des „Else Kröner-Forschungskolleg: Cancer Immunotherapy“ (EKFK)*. Evaluationsbericht.

Vorträge:

- Reimer, M. & Elhalaby, C. (2024, 07. Mai). *Zentrale Ergebnisse der MCSP-Befragungen 2019 – 2024*. Meeting of the MCSP Advisory Board, Universitätsklinikum München.

Maike Reimer, Christina Elhalaby

4.2 Führung, Zusammenarbeit und Konflikte in der Wissenschaft: Was erleben wissenschaftliche Research Leaders? Eine Studie am Beispiel der Physik

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Bianca Burkert, Christina Elhalaby

Laufzeit:

2022 – 2024

Kooperationspartner:

- Prof. Christiane Koch (FU Berlin, Vorstandsratsmitglied der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, DPG)

Gegenstand des Projekts:

In der Öffentlichkeit wird das Thema „Führung in der Wissenschaft“ aktuell breit diskutiert, etwa im Rahmen von Medienberichten, von Initiativen von Promovierenden und Postdocs sowie von Landtags- und Bundestagsanfragen zum Thema Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft und dem internen Umgang von Forschungseinrichtungen mit Konflikten. Dieses Projekt adressiert den unzureichenden Kenntnisstand

über die Art und Häufigkeit von Konflikten zwischen leitenden Forschenden und ihren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie über etablierte Lösungs- und Präventionsansätze am Beispiel der Physik. Das Projekt verfolgt das Ziel, auf Basis der Ergebnisse empirisch fundierte Handlungsempfehlungen zu generieren.

Methodisches Vorgehen:

Die Studie verfolgt einen Mixed-Method-Ansatz: Aufbauend auf der inhaltsanalytischen Auswertung von Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern der Zielgruppe, wird eine Onlinebefragung unter Professorinnen, Professoren, Forschungsgruppenleiterinnen und -leitern ausgewählter Fachbereiche durchgeführt und mittels multivariater Verfahren ausgewertet.

Aktueller Stand:

Elf Interviews wurden nach der Methode kritischer Vorfälle („Critical Incidents“) mit Professorinnen und Professoren der Physik durchgeführt, aufgezeichnet und transkribiert. Die Transkripte wurden anonymisiert und werden anhand eines Kategoriensystems zu den Konfliktthemen und -folgen ausgewertet. Auf der Grundlage der benannten Themen und Herausforderungen wurde ein Online-Survey entwickelt, getestet und unter Professorinnen, Professoren, Forschungsgruppenleiterinnen und -leitern der Physik durchgeführt. An diesem nahmen zwischen Oktober und Dezember 2024 über 300 Personen teil.

Vorläufige Ergebnisse:

Konflikte zwischen leitenden Forschenden und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind sehr verbreitet; am häufigsten geht es dabei um mangelnden Respekt, unkollegiales Verhalten und Autorenschaft. Häufig sind auch Konflikte der wissenschaftlichen Mitarbeitenden untereinander.

Maike Reimer

4.3 Begleitstudie „Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem“ für den Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiK) 2025

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Mitglieder des Projektteams:

Dr. Thorsten Lenz, Dr. Johanna Witte

Laufzeit:

November 2022 – Februar 2025

Drittmittelgeber und Beginn der Projektförderung:

Seit 15. November 2022 gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Projektträger: Institut für Innovation + Technik (iit) in der VDI/VDE-IT

Kooperationspartner:

- Prof. Dr. Bernd Kleimann, Prof. Dr. Nikolas Eisentraut und Carolin Luksche, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Gegenstand des Projekts:

Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler spielen eine wichtige Rolle im Wissenschaftssystem und ihre Qualifikationswege zur Professur sind mitentscheidend dafür, wie gut sie ihren Beitrag zu Forschung und Innovation leisten können. Der Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) nimmt daher seit 2007 regelmäßig Karriereentwicklungen, -entscheidungen und -perspektiven junger Forschender in den Fokus, seit 2025 unter dem Titel „Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase“ (BuWiK). Ein Schwerpunktthema des BuWiK 2025 ist die Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur (TTP) im deutschen Wissenschaftssystem, wie sie mit dem Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses² angestrebt wird. Noch gibt es wenige systematische Erkenntnisse darüber, wie Landesregierungen, Universitäten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit diesem Instrument umgehen. Daher wurde vom Projektträger, dem Institut für Innovation + Technik (iit) in der VDI/VDE-IT, der Auftrag für eine Begleitstudie vergeben, in der die rechtlichen Rahmenbedingungen, die Implementierung an den Universitäten sowie die Attraktivität der deutschen Variante des Tenure Track (TT) im internationalen Vergleich zu analysieren sind. Das IHF hat als Unterauftragnehmer des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) eine umfassende Darstellung der postdoktoralen Personalstruktur an Universitäten anhand der Daten der amtlichen Hochschulstatistik sowie unter Bezugnahme auf das Tenure Track-System in den USA einen Vergleich mit der TTP in ausgewählten europäischen Ländern unternommen.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 4.1, Clinician Scientists Project (CSP): Evaluation zweier Förderprogramme für forschende Ärztinnen und Ärzte

²https://www.bmbf.de/DE/Forschung/Wissenschaftssystem/WissenschaftlicheKarriere/TenureTrack-Programm/tenuretrack-programm_node.html

Methodisches Vorgehen:

Das IHF hat zum einen anhand von Sonderauswertungen der amtlichen Hochschulstatistik die Entwicklung der postdoktoralen Personalstruktur an Hochschulen in Bezug zu Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen gesetzt. Hierzu wurden Auswertungen nach Fächergruppen bzw. Lehr- und Forschungsbereichen vorgenommen, um die TTP in Deutschland im Vergleich zu anderen Karrierewegen (z. B. Juniorprofessuren ohne TT, Nachwuchsgruppenleitungen sowie laufende und abgeschlossene Habilitationen) darzustellen. Die zeitliche Entwicklung der unterschiedlichen Karrierewege wurde anhand verschiedener statistischer Merkmale wie Geschlecht, Finanzierungsart, Beschäftigungsumfang und Beschäftigungsverhältnis aufgeschlüsselt. Zudem erfolgte eine Darstellung der fächergruppenspezifischen Verteilungsstrukturen der betrachteten Karrierewege zur Professur.

Zum anderen wurden zur Einordnung des deutschen TT-Systems in einen internationalen Referenzrahmen unter Bezugnahme auf das US-amerikanische TT-Modell die Einführung von TTP in drei europäischen Hochschulsystemen dargestellt, nämlich Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. Anhand eines Vergleichs der Personalstrukturen und der Verfahren zur Ausschreibung und Einstellung der TTP, der Bewährungsphase und der Tenure-Evaluation wurden Stärken und Herausforderungen der jeweiligen Systeme herausgearbeitet und Kriterien für die Attraktivität von TT-Systemen identifiziert.

Aktueller Stand:

Alle Arbeiten sind abgeschlossen; die Begleitstudie wurde dem Auftraggeber übergeben und im Januar 2025 zusammen mit dem Hauptbericht veröffentlicht.

Ergebnisse:

Absolute Zahlen der TTP noch gering, aber dynamischer Aufwuchs in allen Fächern

Die Ergebnisse zeigen, dass die TTP von Bundesländern, Hochschulen und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern positiv aufgenommen wird. In Tabelle 1 wird ein deutlicher Anstieg sichtbar: Die Zahl hat sich zwischen 2018 und 2022 auf 1.336 verdoppelt. Der Anteil der TTP an allen Professuren betrug damit zwar nur 4,6%; unter den Juniorprofessuren aber 44,6%. Knapp die Hälfte dieser jungen Forschenden hat also nach erfolgreicher Bewährung eine dauerhafte Perspektive.

Tabelle 1: Anteil der Tenure-Track-Professuren in ausgewählten Personal- bzw. Besoldungsgruppen an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen von 2018 bis 2022

Personal-/Besoldungsgruppen	2018	2019	2020	2021	2022	Veränderung 2018–2022 (in %)
Professuren insgesamt	27.557	27.745	28.124	28.596	28.899	4,9
Davon: Professuren mit TT	665	740	938	1.117	1.336	100,9
Professuren mit TT (in %)	2,4	2,7	3,3	3,9	4,6	
W2-Professuren insgesamt	6.177	6.436	6.822	7.114	7.303	18,2
Davon: W2-Professuren mit TT	283	326	383	425	459	62,2
W2-Professuren mit TT (in %)	4,6	5,1	5,6	6,0	6,3	
Juniorprofessuren insgesamt	1.576	1.543	1.614	1.697	1.782	13,1
Davon: W1-Professuren mit TT	276	342	499	637	794	187,7
Juniorprofessuren mit TT (in %)	17,5	22,2	30,9	37,5	44,6	

Quelle: Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge), Personal an Hochschulen, Fachserie 11, Reihe 4.4 – nach Kleimann, B., Lenz, T., Luksche, C., Reimer, M. & Witte, J. (2025). Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem. Begleitstudie zum Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase (BuWiK) 2025. Berlin: BMBF <https://buwik.de/mediathek>

Dieser dynamische Aufwuchs zeigt sich besonders deutlich in der Fächergruppe der Mathematik/Naturwissenschaften, wo der Anteil der TTP an allen Professuren 5,5 % beträgt, in der Humanmedizin (5,3 %) sowie den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (5,1 %). Nahe am Gesamtdurchschnitt von 4,6 % liegen die Ingenieurwissenschaften (4,6 %) und die Geisteswissenschaften (4,5 %).

Tabelle 2: Anteil der Tenure-Track-Professuren in ausgewählten Personal- bzw. Besoldungsgruppen an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen nach Fächergruppen im Jahr 2022

Personal-/ Besoldungsgruppen	Geisteswiss.	Sport	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.	Mathe-matik, Naturwiss.	Humanmedizin/ Gesundheits- wiss.	Agrar-, Forst- und Ernährungs- wiss., Veterinärmedizin	Ingenieurwiss.	Kunst, Kunstwiss.	Zentrale Einrichtungen	Insgesamt
Professuren insgesamt	4.382	275	6.337	5.806	4.139	628	3.902	2.963	467	28.899
Davon: Professuren mit TT	195	13	322	322	218	49	179	15	23	1.336
Professuren mit TT (in %)	4,5	4,7	5,1	5,5	5,3	7,8	4,6	0,5	4,9	4,6
W2-Professuren insgesamt	1.169	99	1.318	1.638	1.116	171	643	1.052	97	7.303
Davon: W2-Professuren mit TT	46	7	91	105	124	22	55	5	4	459
W2-Professuren mit TT (in %)	3,9	7,1	6,9	6,4	11,1	12,9	8,6	0,5	4,1	6,3
W1-Professuren insgesamt	326	24	555	374	123	31	252	49	48	1.782
Davon: W1-Professuren mit TT	144	6	222	209	46	23	118	10	16	794
W1-Professuren mit TT (in %)	44,2	25,0	40,0	55,9	37,4	74,2	46,8	20,4	33,3	44,6

Quelle: Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahrgänge), Personal an Hochschulen, Fachserie 11, Reihe 4.4 – nach Kleimann, B., Lenz, T., Luk-sche, C., Reimer, M. & Witte, J. (2025). Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem. Begleitstu-die zum Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase (BuWiK) 2025. Berlin: BMBF <https://buwik.de/mediathek>

Eingeläuteter Kulturwandel? Flächendeckende Einführung, aber zahlreiche Unterschiede im Detail

In den letzten Jahren haben sämtliche Bundesländer verlässliche und attraktive Rahmenbedingungen für die TTP geschaffen und ihre Hochschulgesetze entsprechend angepasst. Das verbessert die Transparenz und Planbarkeit wissenschaftlicher Karrieren, auch wenn es länderspezifische Unterschiede gibt. Besonders positiv ist, dass die meisten Bundesländer Verlängerungsoptionen für Eltern eingeführt haben, um die Vereinbarkeit von Familiengründung und wissenschaftlicher Laufbahn zu erleichtern. In der Personalstatistik zeigt sich dann auch, dass der Anteil von Frauen in TTP höher als bei anderen wissenschaftlichen Karrierewegen ist (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Anzahl und Anteil der Frauen bei Tenure-Track-Professuren an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen im Vergleich zu anderen Karrierewegen zur Professur von 2018 bis 2022

	2018		2019		2020		2021		2022		Veränderung 2018-2022
	Anzahl	in %	in %								
Frauen auf dem Karriereweg zur Professur	3.730	38,5	3.816	39,1	4.036	40,3	4.116	40,8	4.263	42,1	14,3
Davon: Professuren mit Tenure-Track	238	35,8	283	38,2	380	40,5	477	42,7	583	43,6	145,0
Davon: auf anderen Wegen zur Professur (Mehrfachzählung möglich)											
Juniorprofessuren (ohne Tenure-Track)	614	47,2	567	47,2	552	49,5	518	49,1	495	50,1	-19,4
Nachwuchsgruppenleitungen (ohne Professur mit Tenure-Track)	391	33,1	351	33,7	279	31,4	268	33,5	310	36,1	-20,7
Habilitierte	483	31,6	484	31,9	538	35,1	550	33,9	561	36,5	16,1
Laufende Habilitationen	2.004	39,9	2.131	40,5	2.287	41,3	2.303	42,0	2.314	42,7	15,5

Quelle: Sonderauswertung Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

Entsprechend geht der anteilige Zuwachs der TTP einher mit einer Reduktion der Juniorprofessuren ohne TT und von Nachwuchsgruppenleitungen. Hier scheint eine Umgestaltung der Personalstrukturen zu beginnen, die mit dem Ziel in Einklang steht, das im Zusammenhang mit dem 2016 beschlossenen Bund-Länder-Programm zur Finanzierung von 1.000 zusätzlichen Tenure-Track-Professuren formuliert wurde, nämlich einen Kulturwandel im deutschen Wissenschaftssystem anzustoßen und zu mehr (internationaler) Attraktivität, Chancengerechtigkeit und früherer Selbständigkeit beizutragen.

Die Analyse der universitären Satzungen ergab, dass an den meisten Hochschulen die Tenure-Option vor allem der Weiterentwicklung der Juniorprofessur dient und mit W1- oder W2-Professuren verbunden ist. Nur selten gibt es direkte Verbindungen zu Positionen als Nachwuchsgruppenleitung oder durchgehende Karrieremodelle bis zur W3-Professur. Einige Universitäten koppeln ihre TT-Optionen zudem an ein Exzellenzkonzept und richten die Angebote gezielt an „herausragende“ oder „exzellente“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Tenure-Track – ein angloamerikanischer Import?

Die Rahmenbedingungen für den TT sind in Deutschland stark geprägt durch eine im internationalen Vergleich deutlich erhöhte Regelungsdichte und die Professur als Beamtenstelle, zusammen mit einem Fehlen alternativer unbefristeter Positionen in Forschung und Lehre in der frühen Karrierephase. Die Ausgestaltung der TTP spiegelt diese Rahmenbedingungen sowohl auf Länder- als auch auf Universitätsebene sehr

deutlich wider. Dies ist allerdings keine Eigentümlichkeit des deutschen Systems – auch in anderen europäischen Ländern, in denen die TTP teils schon länger etabliert ist, beeinflussen nationale Strukturen ihre Ausgestaltung, was im Endeffekt zu ebenso deutlichen Unterschieden zum angloamerikanischen Modell führt. Ebenso resultieren markante Unterschiede zwischen den europäischen Hochschulsystemen in den TTP-Optionen und ihrer Einbettung in mögliche Karrierepfade.

Es ist auch kaum anzunehmen, dass mit der TTP das Ende der karrierestrukturellen Reformgeschichte in Deutschland oder anderen Ländern erreicht sein wird. So haben beispielsweise einige Fakultäten in den Niederlanden Professuren mit Tenure-Track wieder abgeschafft und stattdessen Festanstellungen mit einem „Career-Track“ eingeführt, um für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler attraktiver zu sein.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Die Teilstudie wurde im Januar 2025 zeitgleich mit dem BuWiK 2025 als eigenständiges Dokument veröffentlicht. Auswertungen und Texte fanden Eingang in den BuWiK 2025. Die Übergabe ans BMBF erfolgte im Rahmen einer Pressekonferenz und wurde von einer gemeinsamen Pressemeldung von DZHW und IHF begleitet.

Projektveröffentlichungen:

- Kleimann, B., Lenz, T., Luksche, C., Reimer, M. & Witte, J. (2025). Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem. Begleitstudie zum Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase (BuWiK) 2025. Berlin: BMBF. <https://buwik.de/mediathek/>

Thorsten Lenz, Maike Reimer, Johanna Witte

4.4 Führung und Kooperation in der Wissenschaft: Auswertung der Daten von ResearchQuest

Projektleitung:

Dr. Maike Reimer

Laufzeit:

2024

Gegenstand des Projekts:

Für eine zukunftsfähige Lehre und Forschung kommt es auf ein Arbeitsklima und eine Arbeitskultur an, die exzellente, innovative und kreative Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anziehen und ihre Potenziale zur vollen Entfaltung bringen. Wie können

Hochschulen optimale organisationale Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Verwaltung schaffen? Bisherige Studien haben eine Reihe von Faktoren auf individueller, Team- und Organisationsebene identifiziert, die Kreativität fördern. Welche Merkmale auf Team- und Organisationsebene die Kreativität von Forschungsgruppen an Hochschulen fördern, ist deutlich weniger beforscht. Als solche untersucht dieses Projekt am Beispiel von Universitäten vor allem Merkmale von Arbeitsklima und -organisation, zum Beispiel Formen der Zusammenarbeit und organisationale Unterstützung von Innovation. Hierzu werden Konzepte von Arbeitsklima und -organisation aus der Management-/Organisationsforschung auf den Hochschulkontext übertragen und angepasst.

Vernetzung mit anderen IHF-Projekten:

- Projekt 1.1, Nebenberufliche Vernetzung von Hochschulräten an deutschen Universitäten
- Projekt 4.2, Führung, Zusammenarbeit und Konflikte in der Wissenschaft

Methodisches Vorgehen:

Am IHF liegen quantitative Befragungsdaten von 1.371 Professorinnen und Professoren bzw. Forschungsgruppenleiterinnen und -leitern sowie von 4.572 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den MINT-Fächern und Wirtschaftswissenschaften vor, die im Winter 2020/2021 im Rahmen des Projekts „Die Zukunft der Universität: Befragungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Universitäten zu Bedingungen für Innovationen in Forschung und Lehre (ResearchQuest)“ erhoben wurden.

Aktueller Stand:

Eine praxisnahe Veröffentlichung zu den Bedingungen für kreative Zusammenarbeit aus der Sicht von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist für Mai 2025 geplant. Weitere statistische Analysen, in der das Arbeitsklima unter Professoren und innerhalb von Forschungsgruppen im Mittelpunkt stehen, sind in Arbeit und werden im Laufe des Jahres veröffentlicht.

Maïke Reimer

4.5 Konzeption einer empirischen deutschlandweiten Studie

Projektleitung:

Prof. Dr. Isabell M. Welpke, Dr. Susanne Falk, Dr. Thorsten Lenz

Laufzeit:

Januar 2024 – Dezember 2024

Gegenstand des Projekts:

Bislang existieren nur wenige deutschlandweite Studien, die in regelmäßigen Abständen die Zielgruppe der (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Professorinnen und Professoren zu aktuellen hochschulpolitischen Themen befragen. Ziel dieses Projekts ist die Ausarbeitung eines Konzepts für eine deutschlandweite empirische Studie entweder mittels Primär- oder Sekundärdaten oder einer Kombination aus Primär- und Sekundärdaten zu aktuellen hochschulpolitisch relevanten Fragen, die sowohl für Hochschulpolitik als auch für die Wissenschaft sowie für Hochschulleitungen einen Mehrwert schaffen kann. In der Konzeptionsphase stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Bei welchen Zielgruppen kann sich das IHF einen Feldzugang verschaffen und hohe Rücklaufquoten erreichen?
- Welche Sekundärdaten liefern Erkenntnisse über zentrale Parameter der Hochschul-landschaft in Deutschland?
- Welche Projektpartner können gewonnen werden, um einerseits die Beteiligung der Zielgruppe und andererseits eine hohe Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit zu erzielen?

Methodisches Vorgehen:

- Recherche aktueller nationaler Studien in der Hochschul- und Wissenschafts-forschung im Hinblick auf die Zielgruppen und die jeweiligen Forschungsfragen
- Sichtung der Hochschulstatistik im Hinblick auf aussagekräftige Informationen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort

Aktueller Stand:

- (1) Es wurde eine Bestandsaufnahme an Primärstudien in Deutschland im Feld der Hochschul- und Wissenschaftsforschung vorgenommen. Die prominentesten bundesweiten Studien sind derzeit die National Academics Panel Study (NACAPS) und das Prof*Panel des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschafts-forschung (DZHW), die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befragen. Im Zentrum des „Hochschul-Barometer“ des Stifterverbands und der Heinz Nixdorf

Stiftung stehen die Einschätzungen der Rektorinnen und Rektoren bzw. Präsidentinnen und Präsidenten zur aktuellen Situation an Hochschulen und ihre Erwartungen an die Zukunft. Hinzu kommen regionale und fachspezifische Studien, etwa der Berlin Science Survey. Zudem liegen eine Reihe von Sekundärdaten z. B. der amtlichen Hochschul- und Personalstatistik vor, die zahlreiche Zielgrößen zur Leistungsfähigkeit von Hochschulen (Studierende, Prüfungen, Hochschulpersonal etc.) erfassen.

- (2) Zudem wurde die thematische Ausrichtung der bestehenden Studien analysiert. Ein Fokus liegt hier auf den Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft und auf der Einschätzung des Hochschul- und Wissenschaftsstandorts.
- (3) Darüber hinaus wurden Möglichkeiten des Feldzugangs für verschiedene Personengruppen eruiert (Hochschullehrende, Hochschulleitungen etc.).

Die Erfassung des Status Quo und die Sichtung der Forschungslücken haben die Voraussetzung für die Konzeption einer bundesweiten Befragung geschaffen, die im Jahr 2025 Gegenstand des IHF-Forschungsprogramms ist.

Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit:

Die bisherigen Bemühungen um einen thematischen und methodischen Zuschnitt der geplanten bundesweiten Befragung haben sich im Jahr 2024 dahingehend konkretisiert, dass ein Kooperationspartner und ein Fokusthema für die bundesweite Befragung gewonnen werden konnte. Die Befragung soll nach eingehender Vorbereitung im Jahr 2025 Anfang 2026 durchgeführt werden.

Isabell M. Welp, Susanne Falk, Thorsten Lenz

Aus dem Institutsleben

Sommerfest des IHF: Creating the Future of Higher Education



Das Sommerfest des IHF stand unter dem Motto "Creating the Future of Higher Education". Gemeinsam mit unseren Stakeholdern aus den bayerischen Hochschulen und dem Bayerischen Wissenschaftsministerium sowie vielen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen verbrachten wir einen unvergesslichen Sommerabend. Höhepunkt des Abends waren nicht nur die „Olympischen Spiele“, sondern auch die Band *Haute Volée*, die mit ihren mitreißenden Melodien alle zum Tanzen und Feiern brachte. Wir freuen uns auf viele weitere solcher Zusammenkünfte und danken allen, die zum Gelingen dieses Fests beigetragen haben.

Visionen für die zukünftige Zusammenarbeit? Workshop mit dem Team von "In cooperation with"

Der Umzug warf seine Schatten voraus. Am 4. November 2024 fand der von „In cooperation with“ organisierte Workshop zur zukünftigen Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF statt. Yonne-Luca Hack und Tobias Haag führten das IHF-Team durch den Workshop. Gemeinsam wurden Wege und Visionen erarbeitet, wie wir in Zukunft zusammenarbeiten wollen, insbesondere vor dem Hintergrund der neuen Räumlichkeiten. Dabei wurde deutlich, dass konstruktive Zusammenarbeit, eine gute Diskussionskultur und Teamgeist zentral für die Zusammenarbeit im IHF sind.

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Stakeholder-Treffen des IHF: Impulse zur Zukunft der Hochschule, Transfer und Chancengleichheit in der Wissenschaft



Foto: IHF

Am 29. April 2024 hat das Stakeholder Treffen des IHF in den neu gestalteten Räumlichkeiten von Prof. Dr. Isabell M. Welpes Lehrstuhl an der Technischen Universität München (TUM) stattgefunden. Die rund fünfzig Teilnehmenden aus Hochschulen, Politik und Wissenschaft erwartete ein abwechslungsreiches Programm zu aktuellen Themen der Hochschullandschaft.

Zum Auftakt der Veranstaltung referierte Prof. Dr. Michael Hoch, Rektor der Universität Bonn, zum Thema „Mit der Universität Zukunft gestalten“. In seinem Vortrag bescheinigte er dem deutschen Hochschulstandort eine gute Ausgangslage, sieht aber gleichzeitig große Herausforderungen durch den demografischen Wandel und die Künstliche Intelligenz. Der Vortrag von PD Dr. Theresa Treffers (TU München) zum Thema „Die Entrepreneurship Performance Deutscher Hochschulen“ beleuchtete Startups deutscher Hochschulen im nationalen und internationalen Vergleich. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war die Podiumsdiskussion zum Thema „Chancengleichheit in der Wissenschaft“ mit MRin Dr. Alexandra Puell, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Margit Weber, Frauenbeauftragte der Ludwig-Maximilians-Universität München, Laura Bornmann, HR-Expertin, Elizaveta Bobkova, Netzwerk von Promovierenden der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, sowie Dr. Maike Reimer, Wissenschaftliche Referentin IHF.

Seit dem 1. Oktober 2024 ist Dr. Maike Reimer geschäftsführende Herausgeberin der Zeitschrift. Sie folgte damit Dr. Johanna Witte, die die traditionsreiche Fachzeitschrift Anfang 2023 übernommen und bis zu ihrem Abschied den Kurs in Richtung Weiterentwicklung und Internationalisierung konsequent und nachhaltig vorangetrieben hat. Termingerecht konnten daher das Themenheft „Qualitätsentwicklung in der Wissenschaft“ sowie ein freies Heft erscheinen. Der unerwartete und frühzeitige Tod unseres langjährigen Beiratsmitglieds Prof. Dr. Georg Krücken (INCHER, Universität Kassel) überschattete leider die jährliche Sitzung des Herausgeberbeirats. Wir bedanken uns bei Prof. Dr. Simon Marginson (Oxford University, England) und Prof. Dr. Attila Pausits (Universität für Weiterbildung Krems, Österreich), Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans (Universität Hannover & DZHW) und PD Dr. Lutz Bornmann (Max-Planck-Gesellschaft), sowie bei Prof. Dr. Isabell M. Welp und Dr. Nora Berning, die die Zeitschrift als Beiratsmitglieder begleiten.

In einem wettbewerblichen Verfahren wurden die BzH ausgewählt, im Rahmen eines DFG-Förderprogramms für Open Access ihre Sichtbarkeit und ihren Impact zu steigern. In Kooperation mit dem Fachinformationsdienst Erziehungswissenschaft (FID) und der Universitätsbibliothek Heidelberg werden die Open Access-Publikationen künftig über die technische Plattform OJS (Open Journal System) angeboten.

Open Access Publikationsreihen des IHF



Dem allgemeinen Trend in der Wissenschaft folgend, wissenschaftliche Publikation Open Access zu veröffentlichen, kooperiert das IHF mit dem vom GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften gepflegten Volltextserver SSOAR (Social Science Open Access Repository). Dieser sammelt und archiviert sozialwissenschaftlich relevante Literatur und stellt sie frei zur Verfügung. Interessierte finden unter <https://www.ssoar.info> die IHF Working Papers und IHF Forschungsberichte.

Im Jahr 2024 ist ein Bericht zur Evaluation der Bayerischen Fernprüfungserprobungsverordnung (BayFEV) von Dr. Thorsten Lenz, Dr. Maïke Reimer und Dr. Johanna Witte erschienen (<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/96088>).

IHF Kompakt

„IHF Kompakt“ ist eine Publikationsreihe in elektronischem Format, die in knapper Form auf wenigen Seiten Informationen und Analysen aus aktuellen Forschungsprojekten des IHF präsentiert.

Virtueller Workshop: Künstliche Intelligenz in der Hochschul-/öffentlichen Verwaltung



Am 12. März 2024 fand die Veranstaltung „Künstliche Intelligenz in der Hochschul-/ öffentlichen Verwaltung“ mit Eva-Marie Paschen, Hamburger Senatskanzlei, und Barbara Tasch, TUM School of Management, statt. Frau Paschen stellte in ihrem Vortrag den 2023 neu etablierten Hamburger InnoTechHH Fonds vor, mit dem Behörden bei der Erprobung neuer Technologien, insbesondere KI, unterstützt werden sollen. Neben aktuellen innovativen Beispielen berichtete sie über erste Erfahrungswerte. Frau Tasch beschäftigt sich als Managing Director der TUM School of Management seit Frühjahr 2023 intensiv mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Hochschulverwaltung. In ihrem Vortrag beleuchtete sie die Rolle von Chatbots und KI in der Hochschulverwaltung und zeigte, wie ihre Funktionen zur Verbesserung der Dienstleistungen, Automatisierung von Aufgaben und Stärkung der Kommunikation beitragen können. Die Diskussionen und der Erfahrungsaustausch im Anschluss an die Vorträge machten deutlich, wie groß das Interesse der Teilnehmenden aus Hochschulen und Hochschulverwaltungen ist, tiefer in das Thema „Künstliche Intelligenz“ einzutauchen und es für die eigene Hochschule nutzbar zu machen.

Die Folien des Vortrages finden Sie hier: www.ihf.bayern.de/workshop-ki-3-24

IHF Talk-Series zum Thema „KI in der Hochschule“

IHF Talk Series „KI in der Hochschule“ 2024		IHF Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
15.10.2024	Projekt Ethel - ein virtueller Hiwi und mehr? Dr. Gerd Kortemeyer, Rektorat and AI Center, ETH Zürich	
12.11.2024	AI Course Design Johannes Schleiss, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	
10.12.2024	Adaptives Lernen in der Hochschule Prof. Dr. Marc Berges, Universität Erlangen-Nürnberg, Didaktik der Informatik	
Die Veranstaltung findet dienstags, von 12:00 bis 13:00 Uhr, statt. Die Zugangsdaten zum Webex Meeting finden Sie vier Wochen vor der Veranstaltung auf unserer Webseite und auf LinkedIn.		

Vorträge rund um das Thema „Künstliche Intelligenz in der Hochschule“ standen ab Herbst 2024 im Mittelpunkt unserer virtuellen Veranstaltungsreihe. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stellten aktuelle Forschungsergebnisse zu Künstlicher Intelligenz in Lehre und Forschung aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven vor. Wir danken Dr. Gerd Kortemeyer (Rektorat and AI Center, ETH Zürich) für seinen Vortrag zu „Ethel – ein virtueller Hiwi und mehr?“, Johannes Schleiss (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) für die Vorstellung des „AI Course Design“ und Prof. Dr. Marc Berges (Universität Erlangen-Nürnberg) für seine Einblicke in das „Adaptive Lernen in der Hochschule“. Die Vortragsreihe wird im Jahr 2025 mit folgenden Referentinnen und Referenten fortgesetzt: Ben Lenk-Ostendorf (Technische Universität München), Dr. Nicolas Großmann (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz GmbH (DFKI)) und Prof. Dr. Christian Bauckhage (Universität Bonn und Fraunhofer IAIS).

Die Folien der Vorträge sind abrufbar unter: <https://www.ihf.bayern.de/veranstaltungen/hochschulforschung-im-dialog>

Marketing

Die Öffentlichkeitsarbeit des IHF widmet sich dem Transfer der Forschungsergebnisse und der wissenschaftlichen Aktivitäten des IHF sowie der Vernetzung mit zentralen Stakeholdern in Politik, Wissenschaft und Hochschulen. Dabei kommen verschiedene Medien wie Newsletter, soziale Medien, Pressemitteilungen und die kontinuierliche Aktualisierung der Homepage zum Einsatz, um die Stakeholder des IHF in Hochschule, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zielgerichtet über aktuelle Ergebnisse aus den Projekten des IHF zu informieren. Neben den verschiedenen Publikationsreihen setzt das IHF auf vielfältige analoge und digitale Wege der regelmäßigen Informationsverbreitung und -verteilung, um eine breite Zielgruppe zu erreichen und um neue Zielgruppen zu erschließen.

■ **Der IHF-Newsletter**

Der Newsletter erscheint zweimal jährlich und informiert über aktuelle Forschungsthemen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Personalia. Darüber hinaus greift er aktuelle Entwicklungen im Hochschulbereich auf. Die Reichweite des Newsletters vergrößert sich ständig. Die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten liegt bei fast 800 Personen aus Hochschulpolitik, Hochschulen und Wissenschaft. Den aktuellen Newsletter finden Sie hier: www.ihf.bayern.de/news-12-24

■ **Das IHF auf LinkedIn**

Das IHF ist auf LinkedIn aktiv und die Zahl der Follower wächst täglich. Über LinkedIn soll die Vernetzung mit Personen in Hochschulen und Wissenschaft intensiviert werden. Dazu werden nicht nur Neuigkeiten aus den verschiedenen IHF-Projekten und -Publikationen gestreut, sondern auch Hinweise zu Veranstaltungen und Stellenausschreibungen. Folgen Sie uns und bleiben Sie auf dem Laufenden: <https://www.ihf.bayern.de/linkedin>

■ **Aktuelle Meldungen aus den Projekten auf der Webseite des IHF**

Aktuelle Meldungen über neue Projekte, aktuelle Projektergebnisse, Publikationen und Veranstaltungen am IHF werden für unsere Stakeholder auf unserer Webseite (www.ihf.bayern.de) kompakt und informativ dargestellt.

■ **Pressearbeit**

Regelmäßig gibt das IHF Pressemitteilungen zu abgeschlossenen Projekten, Veranstaltungen und Publikationen heraus. Im Jahr 2024 wurden mehrere Presserklärungen im Zusammenhang mit der aktuellen Ausgabe der Beiträge zur Hochschulforschung an Journalistinnen und Journalisten versendet.

■ **Veranstungsverteiler des IHF zu ausgewählten Themen der Hochschulforschung**



So dynamisch wie sich die Themen der Hochschulforschung derzeit entwickeln, so wächst auch der Kreis der Interessenten an den verschiedenen Themen des IHF. Daher wurde ein neuer Verteiler initiiert, mit dem sich interessierte Personen für Veranstaltungen und Publikationen des IHF via QR-Code oder <https://forms.gle/mSJC27971tg71Cso7> registrieren können.

Wissenschaftliche Aktivitäten im Jahr 2024

Veröffentlichungen

Artikel in internationalen Fachzeitschriften mit Begutachtungsverfahren

- Thies, T., & Falk, S. (2024). Which Factors Drive Major Change and University Dropout? An Analysis on International Degree-Seeking Students at German Universities. *Journal of International Students*, 14(1), S. 326–346.

Artikel in nationalen Fachzeitschriften mit Begutachtungsverfahren

- Elhalaby, C. & Epstein, N. (2024). Collaboration and Competition in Academic Research: Experiences of Postdocs in the Life Sciences. In C. Gross & S. Jaksztat (Hrsg.), *Career Paths Inside and Outside Academia. Soziale Welt (Special Edition 26)*. Baden-Baden: Nomos Verlag. <https://doi.org/10.5771/9783748925590>.

Artikel mit Begutachtung durch den Herausgeber

- Falk, S. & Plüer, J. (2024). "Servus can I help you?" Wenn Chatbots antworten. *Deutsche Universitätszeitung, Wissenschaft & Management*, 2, S. 12–16. <https://www.duz.de/beitrag!/id/1617/wenn-chatbots-antworten>
- Falk, S. & Tönnessen, J. (2024). Chinesische Studierende in Deutschland. Zur Rolle von Sprachkenntnissen, Studiengangssprache und soziokultureller Adaptation für die soziale Integration. *Application-Oriented Higher Education Research*, 9, S. 83–89.
- Falk, S. & Welpel, I. M. (2024). Hochschule 5.0. Das Potenzial generativer künstlicher Intelligenz für Lehre, Forschung und Verwaltung nutzen. *Wissenschaftsmanagement*, 1–6. <https://www.wissenschaftsmanagement.de/news/hochschule-50>
- Falk, S., Preuß, J. S., Thies, T. & Zimmermann, J. (2025). Herzlich Willkommen. *Deutsche Universitätszeitung, Wissenschaft & Management*, 1, S. 12–18. <https://www.duz.de/beitrag!/id/1700/herzlich-willkommen>
- Kleimann, B., Lenz, T., Luksche, C., Reimer, M. & Witte, J. (2025). Etablierung des Karrierewegs der Tenure-Track-Professur im deutschen Wissenschaftssystem. Begleitstudie zum Bundesbericht Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer frühen Karrierephase (BuWiK) 2025. Berlin: BMBF <https://buwik.de/media/thek/>

Projektberichte

- Elhalaby, C. & Reimer, M. (2024). Abschlussbericht der Evaluation des „Else Kröner-Forschungskolleg: Cancer Immunotherapy“ (EKFK). Evaluationsbericht.
- Falk, S. & Ostmeier E. (2025). Innovative (digitale) Lehr- und Lernkonzepte und Möglichkeiten für deren Umsetzung am Beispiel der Technischen Universität Nürnberg. Abschlussbericht. München.
- Falk, S. & Thies, T. (2024a). Verbleib internationaler Studierender in Deutschland mit Fokus auf Bayern. Abschlussbericht. München.
- Falk, S. & Thies, T. (2024b). Zwischenbericht 2023 des soziologischen Teilprojekts des Verbundprojekts „Internationale Studierende in MINT-Studiengängen (InterMINT)“. München.
- Reimer, M., Witte, J. & Elhalaby, C. (2024). BayDat Online: Evaluationsbericht. München: IHF.

Vorträge

- Berning, N. (2024, April). Die Zukunft der Hochschulen gestalten. Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). 34. Sitzung des Lenkungsausschusses Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken.
- Berning, N. (2024, Juni). Are you dreaming of a PhD? Karriereperspektiven am IHF, Online.
- Berning, N. (2024, Juli). Karriere im Wissenschaftsmanagement. Job Talks für Promovierende und Promovierte. Eine Stunde - ein Job - eine Perspektive, Universität Bonn, Online.
- Berning, N. (2024, August). Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF). 6. REHES Tagung, Universität Zürich.
- Berning, N. (2024, Oktober). Die Zukunft der bayerischen Hochschulen gestalten. Community of Practice - Zukunftsorientierte Lernräume, TU München.
- Falk, S. (2024, April). Das Potenzial generativer KI für die Hochschullehre am Beispiel der Medizin. Ordinarienkongress der Universitätsprofessuren für Orthopädie und Unfallchirurgie, Online.
- Falk, S. & Thies, T. (2024, Juni). Determinanten des Fachwechsels und des Studienabbruchs internationaler Studierender. Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.

- Reimer, M. & Elhalaby, C. (2024, Mai). Zentrale Ergebnisse der MCSP-Befragungen 2019 – 2024. Meeting of the MCSP Advisory Board, Universitätsklinikum München.
- Reimer, M., Gartmeier, M., Huber, J., Keil, S. Kolb, N., Kotz, A & Zerban, N.L. (2024, Juli). Die Bayerische Absolventenstudie Medizin (MediBAS). Jahrestagung 2024 der GMA – Gesellschaft für Medizinische Ausbildung, Symposium „Absolvent*innenbefragungen als Grundlage für Qualitätsentwicklung und Forschung in der medizinischen Ausbildungsforschung: Beispiele aus Bayern und Baden-Württemberg“, Fribourg (Schweiz).
- Thies, S. & Falk, S. (2024, Juni). Studienzufriedenheit internationaler Studierender im Studienverlauf: Welche Rolle spielen Merkmale des Studiengangs? Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.
- Welpel, I. M. (2024, März). KI in der Praxis: Steigerung von Produktivität, Führung und Zusammenarbeit. IHF Talk Series, Online.
- Welpel, I. M. & Berning, N. (2024, Januar). Die Zukunft der bayerischen Hochschulen gestalten. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Online.
- Welpel, I. M. & Berning, N. (2024, April). Demografie: Vom Ende des Wachstums im Hochschulsystem. Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Abteilungsklausur der Abteilung U, St. Quirin.
- Zimmermann, J. & Falk, S. (2024, Juni). Studium und Studienerfolg internationaler Studierender in Deutschland: Konzeption und Datengrundlage von InterMINT. Abschlusskonferenz des Verbundprojekts InterMINT: „Internationale Studierende in Deutschland: Mit Erfolg durchs (MINT-) Studium?“. Bonn.
- Zimmermann, J. & Falk, S. (2024, März). Studienerfolg internationaler MINT-Studierender in Deutschland. Abschlusstagung der BMBF-Förderlinie „Studienerfolg und Studienabbruch II. Hannover.

Wissenschaftsnahe Aktivitäten

Begutachtung für die BMBF Förderlinie „Wissenschafts- und Hochschulforschung“

Dr. Susanne Falk wurde von der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH als Gutachterin für die BMBF Förderlinie „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ angefragt. Die Begutachtung umfasste zehn eingereichte Projektskizzen zu verschiedenen Themenbereichen der Wissenschafts- und Hochschulforschung.

Verordnung zur Errichtung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung

vom 18. Dezember 1972 (BayRS IV S. 185) (BayRS 2211-6-4-WFK) in der in der Bayerischen Rechtssammlung (BayRS 2211-6-4-WK) veröffentlichten bereinigten Fassung, die zuletzt durch § 1 Abs. 204 der Verordnung vom 26. März 2019 (GVBl. S. 98) geändert worden ist.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

§ 1

¹Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. ²Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (Staatsministerium).

§ 2

(1) ¹Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. ²Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:

1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
3. Unterstützung des Staatsministeriums und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
 9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) ¹Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. ²Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) ¹Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. ²Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zur Verfügung.

§ 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Professor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) ¹Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. ²Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes berechtigt, Einzelangaben über die nach dem Hochschulstatistikgesetz erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium weitere Anordnungen erlassen.

§ 4

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1973 in Kraft.

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

